



Wochentheil der Abonnements, in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schriften u. Bögen 20 Pf.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 76. Morgen-Ausgabe.

Achtundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Dienstag, den 1. Februar 1887.

## Herr von Bennigsen und die „Radicalen“.

Herr von Bennigsen hat in den letzten Jahren manche Rede gehalten, die in wahrhaft liberalen Kreisen und besonders in den Kreisen seiner ehemaligen Freunde lebhafte Kopfschütteln hervorgerufen hat. Doch so viel Wunderliches jene Reden enthielten, sie werden durch die neueste oratorische Leistung mit ihrer heftigen Anklage gegen den Radicalismus weit übertroffen. Unter Radicalismus versteht Herr v. Bennigsen vornehmlich die Richtung, die jetzt die freisinnige Partei vertritt und früher die Fortschrittspartei vertreten hat. Er meint, daß das ganze Capital, das sich für ein freies Verfassungslieben in Deutschland seit 1848 angesammelt habe, verwirthschaftet sein würde, wenn lediglich der Radicalismus der berufene Vertreter und Verfechter der liberalen Grundsätze gewesen wäre. Nicht immer hat Herr von Bennigsen so ungünstig über die links von ihm stehenden Liberalen gedacht. Am 16. September 1884 sprach er von dem gemeinsamen Boden, der noch in großem Maße auf vielen Gebieten für die Nationalliberalen mit der freisinnigen Partei vorhanden sei. Am 4. Juli 1882 betonte er es als die Aufgabe der nächsten Zukunft, daß alle liberalen Parteien, gleichgültig, welchen Namen sie führen, der ultramontan-conservativen Coalition gemeinsam entgegentreten müßten um die reactionäre Bewegung, die sich zeigte, wieder einzudämmen. In ähnlicher Weise erklärt der von Bennigsen unterzeichnete Wahlaufruf der nationalliberalen Partei vom 15. September 1881, daß die nationalliberale Partei gegenüber der drohenden Gefahr eines immer engeren Bündnisses der kirchlichen und politischen Reaction mit andern liberalen Richtungen fest zusammenstehen werde in der entschlossenen Abwehr clerical-conservative Angriffe auf unsere Verfassung und Gesetzgebung. So könnten wir alle bedeutenden Kundgebungen des nationalliberalen Parteiführers bis zum Programm der Partei vom Juni 1867, indem es heißt „wir fühlen uns mit anderen Fraktionen der liberalen Partei Eins im Dienste der Freiheit“, zurückverfolgen und wir würden niemals entdecken, daß Herr von Bennigsen sich habe von der Anschauung leiten lassen, daß seine linken Nachbarn durch ihren Radicalismus die Grundlagen eines freien Verfassungsliebens in Deutschlands bedrohten.

Wenn Herr von Bennigsen so schon durch seine eigene frühere Haltung seiner Anklage den Boden entzieht, so geschieht dies noch in höherem Maße durch die geschicklichen Thatsachen. Es versucht zunächst ganz und gar gegen den historischen Sprachgebrauch (wenn man von der sozialdemokratischen Partei, die Herr von Bennigsen augenscheinlich nicht im Sinne gehabt hat, absieht), von einer radicalen Partei in einem preußischen oder deutschen Parlamente seit 1850 zu sprechen. Was an radicalen Elementen aus den Bewegungsjahren 1848 und 1849 in Deutschland noch vorhanden war, hat sich bis auf verschwindende Ausnahmen seit 1850 am parlamentarischen Leben nicht mehr beteiligt oder sich gemäßigt monarchisch-constitutionelle Anschauungen angeeignet. Wer den Entwicklungsgang der Linken, unter welchem Namen wir die sich ablösende demokratische, Fortschritts- und freisinnige Partei zusammenfassen wollen, mit objectiver Kritik zu verfolgen im Stande ist, der kann sich unmöglich der Wahrnehmung verschließen, daß die Linke, anstatt, wie man nach dem Auspruch des Herrn v. Bennigsen annehmen sollte, sich in radicaler Richtung vorwärts zu bewegen, immer gemäßigter geworden ist. Schon die Bildung der Fortschrittspartei im Jahre 1861 bedeutete einen so starken Verzicht auf frühere weitergehende Forderungen der Demokratie, daß viele Mitglieder der letzteren sich weigerten, der neuen Partei förmlich beizutreten. Wir berufen uns dafür auf einen lebenden Zeugen in unserer nächsten Nähe, auf den ehemaligen Chefredakteur unserer Zeitung, Dr. Stein. Das Programm der Fortschrittspartei erschien deshalb auch den Begründern der nationalliberalen Partei, darunter Rudolf v. Bennigsen, noch im Jahre 1867 als maßvoll genug, um fast sämtliche Punkte derselben, einschließlich des Ministerverantwortlichkeitsgesetzes, der Reform des Herrenhauses und der Geschworenengerichte für politische Vergehen, in das eigene Programm aufzunehmen. Bis zum Jahre 1878 hat die Fortschrittspartei kein neues Programm formuliert. Die wirtschaftlichen Fragen, die inzwischen von Jahr zu Jahr an Bedeutung genommen hatten, machten eine Vervollständigung des Programms nothwendig, die auf einem Parteitag im November des qu. Jahres vollzogen wurde. Auf diesem Parteitag versuchten es mehrere Gruppen, Grundsätze in das Programm einzufügen, die man vielleicht als radical hätte bezeichnen können. Aber diesen Tendenzen leisteten sogleich Bismarck, Haniel und vor Allem Eugen Richter so festen Widerstand, daß anstatt einer Verschärfung wiederum eine Milderung einzelner Sätze des Programms als Resultat der Verhandlungen sich ergab. So trat an Stelle der zweijährigen Dienstzeit — Abkürzung der Dienstzeit, an Stelle der Trennung von Staat und Kirche — Abgrenzung des Rechtsgebietes der Kirchen- und Religions-Gesellschaften gegenüber dem Staat u. s. w. Zum letzten Male einigte sich unsere Linke über eine neue politische Grundlage bei der Verschmelzung der Fortschrittspartei und Secession. In dieser wurden nicht blos eine Reihe bisheriger Forderungen der Fortschrittspartei als nicht dringlich genug ganz bei Seite gelassen, sondern auch von Neuem gemäßigteren Anschauungen Concessions gemacht. Gerade in der jetzt brennendsten Frage verzichtete die Fortschrittspartei auf die durch 23 Jahre festgehaltene Forderung der jährlichen Feststellung der Präsenzstärke und begnügte sich mit der Feststellung innerhalb jeder Legislaturperiode; wie man auch nicht mehr eine Kräftigung der Rechte der Volksvertretung verlangte, sondern sich beschied, alle Angriffe auf die Volksvertretung abzuwehren. So ist unsere Linke im Laufe der Jahre in ihren Wünschen immer bescheidener und bescheidener geworden, so bescheiden, daß manche entschieden angelegte Naturen sich von ihr abwandten, so bescheiden, daß wenn sie über die jetzige Linie noch hinausginge, sie Gefahr ließe, den Boden im Volke zu verlieren und ihre Anhänger radicaler Strömungen zuzutreiben. Und gegenüber dieser maßvollen Haltung spricht Herr v. Bennigsen von einem Radicalismus, der ein freies Verfassungslieben in Deutschland gefährde! Und um diesen schrecklichen Gefahren vorzubeugen, verbindet er sich mit den ärgsten Feinden politischer und religiöser Freiheit, mit einem Stöcker, Hammerstein, Kleist-Reckow, Cremer, und verpflichtet seine Partei-gänger, diese Herren in den Sattel zu heben! Man muß die letzten

Jahre in einem politischen Wolkenkuckucksheim gelebt oder seine Neuerzeugungen total verändert haben, um als Mann von der Vergangenheit des Herrn v. Bennigsen zu solchem Schrift fähig zu sein. Noch vor etwa zwei Jahren klagte er über die Reaction in Preußen, noch vor zwei und fünf Jahren ermahnte er den Reichskanzler, nicht mit einer so ungewöhnlichen Leidenschaft den Parteien entgegenzutreten und nicht die Person des Kaisers in die Debatte zu ziehen (Reichstagssitzung 24. Januar 1882), schob er einen „nicht unerheblichen Theil der Schul“ für die Verschlimmerung der Zustände auf die Art und Weise, wie der Reichskanzler die Dinge behandelte habe (Sitzung vom 15. Juni 1882), bat er ihn in beweglichen Worten, doch das deutsche Volk mit immer neuen Projecten zu verschonen, und warnte ihn eindringlich, mit Hilfe der einzelnen Dynastien an der Institution des deutschen Reichstages zu rütteln. „Wenn jemals an Stelle der jetzigen Verfassung mit Befestigung des Parlaments etwas anderes gesetzt würde, dann ist die Bahn frei für jede Revolution, dann ist durch den Vorgang revolutionärer Arbeit von oben die Bahn legitimirt und frei für jedes mögliche umwälzende Experiment von unten“ So Herr von Bennigsen in der Reichstagssitzung vom 15. Juni 1882.

Was hat sich seitdem ereignet, daß Herr von Bennigsen nur noch Gefahren von den „Radicalen“ fürchtet? Ist die preußische Regierung liberaler, der Reichskanzler leibenshaltsloser geworden? Hat der Reichskanzler eine andere Art, die Dinge und Personen zu behandeln, angenommen? Ist nur ein Moment der Ruhe in der Gesetzgebung eingetreten? Sind nicht die einschneidendsten und umwälzendsten Gesetzesvorlagen — wir erinnern nur an die Verdreifachung der Kornzölle, an das Branntweinmonopol, an die colonialpolitischen Vorlagen, die Polen-, Steuer- und Verwendungsgesetze — gemacht worden? Sind nicht andere Projekte, die auf schwerwiegende Änderungen der Reichsverfassung hinauslaufen, im Schoße der Regierungen ventiliert und vom Reichskanzler mehr oder minder verständlich bis in die letzten Tage hinein angedeutet worden? Sollen wir noch der Corruption der öffentlichen Meinung, der männlichen Gesinnung gedenken, von der Herr v. Holzendorff vor Kurzem ein so erschreckendes Bild entworfen hat? Wir glauben, es bedarf keiner weiteren Ausführungen. Es ist seit 1882 nicht besser, sondern um vieles schlimmer geworden; und wenn es nicht ganz so schlimm geworden ist, als Herr v. Bennigsen nach seinen eigenen Prämissen befürchten mußte, und wenn nicht das ganze Capital, das sich für ein freies Verfassungslieben in Deutschland seit 1848 angesammelt hat, in den letzten Jahren verwirthschaftet wurde oder in den nächsten verwirthschaftet wird, so ist dies einzige und allein dem zähnen und entschlossenen Widerstand der freisinnigen Partei zu danken. Herr v. Bennigsen mag den ungeheuren Absall der nationalliberalen Partei von der liberalen Sache durch die unbedeutenden Angriffe auf die freisinnige Partei zu verhüllen suchen, die Thatsache des Cartells mit den conservativen Parteien ist zu schreien, um nicht alle beschönigenden Nebenwenden zu überdecken. Durch das Cartell hat die nationalliberale Partei als liberale Partei definitiv abgedankt. Darüber mag Herr von Bennigsen vielleicht sich selbst täuschen, einen Anderen aber nicht.

fragten, weshalb soll ein Fürst Hohenlohe einkommensteuerfrei sein, ein Fürst Carolath-Beuthen ihr unterliegen, weshalb ein Fürst Solms nicht nötig haben, sein Scherstein auf dem Altar des Vaterlandes niedergezulegen, ein Fürst Bismarck aber Steuern zahlen, wie ein anderer Bürger? Liegt darin Sinn und Vernunft? Und noch mehr, weshalb soll der Kaufmann, der sich mühsam nährt, der Arbeiter, der Handwerker, der im Schweiße seines Angesichtes sein Brod ist, zahlen, wo der reichste Standesherr die Hand läßig in der Tasche behält? Die Aristokraten im Herrenhause haben leicht Adressen machen; die meisten von ihnen brauchen keine persönliche Steuer zu zahlen, noch wie jeder Bürgersmann Soldat zu werden. Sie sind bereit von der Militärpflicht wie von der Quartierleistung und der Naturalverpflegung im Frieden, sie bezahlen weder classierte Einkommensteuer, noch Grund- und Gebäudesteuer. Und da sollte diese Ungleichheit nicht als Ungerechtigkeit empfunden werden? Da sollte es nicht endlich an der Zeit erscheinen, diese Herren vom hohen Adel durch eine Reichseinkommensteuer zu den Lasten des Vaterlandes heranzuziehen? Hunderte und hunderte Millionen Vermögens und Einkommens bleiben in Deutschland unbesteuert, gerade bei den allerreichsten Leuten. Wir denken, die Wähler werden diese Thatsache einer gründlichen Erörterung unterwerfen, nicht aber mit dem konträren Herrn v. Minningerode sprechen: „Die paar reichen Leute! — die Millionen müssen die Millionen aufbringen.“

\* Berlin, 30. Jan. [Tages-Chronik.] Von den zur Einübung mit dem Repetirgewehr bestimmten 72 000 Mann Reserven sollen, wie das „D. Tgl.“ erfährt, zunächst beim VII., VIII., XIV. und XV. Armee-Corps und beim Garde-Corps je 1000 Männer des Regiments zur Einziehung gelangen. Als Einziehungstermin nennt man den 8. Februar d. J. — In militärischen Kreisen, so schreibt man der „Nat.-Tgl.“, hat die in Aussicht gestellte Einberufung von Reservisten zur Einübung mit dem neuen Repetirgewehr in keiner Weise überrascht. Die Maßnahme hätte in Zeiten, in denen nicht ohein Kriegsbefürchtungen bestehen, kein Aufsehen gemacht. Die Reserven sollen nicht länger bei der Fahne behalten werden, als Zeit für ihre Einübung mit dem neuen Gewehr erforderlich ist; nach einer anschließend gut beglaubigten Angabe zwölf Tage. Selbstverständlich werden, bis die Einübung durchgeführt ist, immer neue Einziehungen von Reservisten folgen. Daneben nehmen die Vorbereitungen zur Durchführung der Militärvorlage dergestalt ihren Fortgang, daß nach der Annahme des Gesetzes im Reichstage sofort seine Ausführung ermöglicht wäre. Die vom Rhein bereits gemeldete Aufrüttung an die im letzten Herbst überzählig gebliebenen Dienstpflichtigen, sich für den 1. April zur Einziehung bereit zu halten, ist überall ergangen. Es handelt sich dabei um eine außerordentliche Recruitierung befuß der vorgeschlagenen Erhöhung des Präsenzstandes, resp. befuß der beabsichtigten Neu-Formationen. — Was die Einziehung von Reservisten für die Übung mit dem neuen Gewehr angeht, so erwähnen wir noch, daß die „N. Pr. Tgl.“ den 7. Februar als den Termin und auch ihrerseits zwölf Tage als die in Aussicht genommene Dauer bezeichnet.

Den bevorstehenden Wahlen gegenüber ist es interessant, mit welchen Ergebnissen die Parteien 1884 aus den Stichwahlen hervorgingen, welche damals die Zahl 97 erreichten, im Vergleiche mit der Zahl der von den Fraktionen in die engeren Wahlen gebrachten Kandidaten. Von den Deutsch-Conservativen kamen 26 Kandidaten in die Stichwahlen, gewählt wurden davon 9; von der deutschen Reichspartei kamen in 12 Wahlkreisen Angehörige zur engeren Wahl und 4 wurden gewählt. Die Nationalliberalen brachten von 45 Kandidaten 13 durch, die Deutschnationalen von 50 33, das Centrum von 24 9, die Volkspartei ihre sämtlichen 5 Kandidaten, die Polen von 4 keinen, die Socialdemokraten von 24 15 und die Elsaß-Lothringer sahen den einzigen in die Stichwahl gekommenen Kandidaten gewählt.

[Zur Wahlbewegung.] In Braunschweig wurde Stadtrath Rettemeyer als angeblicher Compromiß-Kandidat der Deutschfreimaurer und Nationalliberalen aufgestellt. Herr Rettemeyer soll nach der „Magdeburg-Tgl.“ für das Septennat und für die Verlängerung des Socialisten-Gesetzes sein. Einer bestimmten Fraktion, so wird der „Magdeburg-Tgl.“ aus Braunschweig geschrieben, würde Herr Rettemeyer im Fall seiner Wahl kaum beitreten. Die „Freie Tgl.“ erklärt, daß ihr Herr Rettemeyer vollkommen unbekannt sei. Jedenfalls würde auch die freisinnige Partei es ablehnen, Herrn Rettemeyer als Mitglied oder Hofbeamten bei sich aufzunehmen. Aus den Zeitungsberichten ergebe sich, daß eine erhebliche Minderheit im „liberalen Wahlverein“ gegen das Compromiß auf Herrn Rettemeyer sich erklärt hat. Selbstverständlich habe die Centralleitung der freisinnigen Partei mit dem Beschlüsse des „liberalen Wahlvereins“ in Braunschweig nicht das Mindeste zu schaffen.

Eine liberale Wählersversammlung in Stettin, in welcher der Abgeordnete Brömel seine Kandidaturende zu halten geachtet, wurde durch den fortgezeigten Lärm der Socialisten gestört, sodass der Vorsteher, Director Ameling, sich genötigt sah, die von 3000 Personen besuchte Versammlung zu schließen.

In Düsseldorf wurde von den Mittelparteien Fürst Leopold von Hohenzollern zum Kandidaten aufgestellt.

In Graudenz tagte am 27. Jan. eine Anzahl von Männern, welche der freisinnigen Partei angehören, um sich darüber schlüssig zu machen, ob es angezeigt sei, einen Wahlverein der freisinnigen Partei zu bilden und gesondert bei der Wahl zu stimmen. Nach längeren Darlegungen der Herren Rechtsanwalt Obuch, Justizrat Mangelsdorf und Dr. Rosenstein entschloß sich die Versammlung, einen freisinnigen Wahlverein zu gründen und mit dem liberalen Wahlverein für die Candidatur Hobrecht's zu stimmen. Herr Obuch führte der „Danz. Tgl.“ zufolge aus, daß Herr Hobrecht auf ein Schreiben des Herrn Rechtsanwalt Wagner solche Erklärungen abgegeben habe, welche vollständig befriedigten.

Aus Bayern, 28. Januar, wird der „Bav. Tgl.“ geschrieben: Die Drohung des Fürsten Bismarck an das Centrum mit der Verkündung des pöblichen Unwillens noch vor den Wahlen bildet in der bayerischen Presse jetzt einen Hauptgegenstand der Erörterung, aber man kann nicht anders sagen, als daß die ultramontanen Blätter sich mit ziemlicher Seelenruhe damit befassen. Es mag das einerseits wohl daher röhren, daß Herr v. Schauß, der Genius loci des Münchener Wahlkundtisses, schon vor einiger Zeit verkündet hat, daß eine Einwirkung des Papstes auf das Centrum eine „historische Thatsache“ sei. Von historischen Thatsachen, von denen nur Herr v. Schauß weiß, ist man aber in Bayern sehr wenig zu halten geneigt. Andererseits mag diese Rühe aber auch darin ihren Grund haben, daß man für die jetzige Wahl kaum in einigen Kreisen einen Abfall von Stimmen befürchten zu müssen glaubt, so lange man auch nur auf die wohlwollende Neutralität der Geistlichkeit zählen kann. Daß aber der Papst wirklich in klaren, unzweideutigen Worten seine Missbilligung über die Haltung des Centrums, zumal in der Septennatsfrage,

## Deutschland.

○ Berlin, 30. Januar. [Die deutschen Standesherrnen.] Das gothische genealogische Taschenbuch zählt folgende Familien der deutschen Standesherrnen auf, nämlich der deutschen, vormals reichsfürstlichen, jetzt landesherrlich untergeordneten fürstlichen und gräflichen Häuser, denen das Recht der Ebenbürtigkeit mit den regierenden Fürstenhäusern zusteht: Herzog von Arenberg, Fürsten Bentheim-Steinfurt, Graf Bentinck, Grafen Castell-Castell, Castell-Nüdenhausen, Herzog Croÿ-Dülmen, Grafen Erbach-Schönberg, Erbach-Erbach, Erbach-Fürstenau, Fürsten und Grafen Fugger, Fürsten und Landgrafen Fürstenberg, Graf Giech, Graf Görz, Fürst Hohenlohe-Langenburg, Fürst Hohenlohe-Dehringen, Prinz Hohenlohe-Ingelfingen, Fürst Hohenlohe-Bartenstein-Bartenstein, Fürst Hohenlohe-Bartenstein-Jagstberg, Fürst Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, Fürsten Isenburg-Birstein, Isenburg, Isenburg-Meerholz, Graf Königsegg-Aulendorf, Fürst Leiningen, Grafen Leiningen-Billingheim, Leiningen-Neudenau, Leiningen-Westenburg (alt und neu), Fürst Leyen, Fürsten Löwenstein-Wertheim-Freudenberg und Löwenstein-Wertheim-Rochefort, Fürst Dettingen-Spielberg, Fürst Dettingen-Wallerstein, Graf Ortenburg, Graf Pappenheim, Graf Platen zu Hallermund, Graf Pückler-Limpurg, Graf Quadt-Wykradt, Graf Rechberg, Graf Rechtern, Fürst Rosenberg, Fürst Salm-Salm, Salm-Kyrburg, Salm-Horstmar, Salm-Reifferscheidt-Krautheim, Salm-Reifferscheidt-Dyck, Fürsten Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Sayn-Wittgenstein-Sayn, Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Graf Schaerberg, Graf Schönborn-Wiesenthau, Fürst Schönburg-Waldenburg, Graf Schönburg-Glauchau, Graf Schönburg-Forder-Glauchau, Fürst Solms-Braunfels, Fürst Solms-Hohensolms-Lich, Graf Solms-Landsberg, Grafen Stolberg-Wernigerode, Stolberg-Stolberg, Stolberg-Röhl, Fürst Thurn und Taxis, Graf Waldbott-Bassenheim, Fürsten Walburg-Wolzegg, Walburg-Zeil-Zeil, Walburg-Zeil-Wurzach, Graf Walburg-Zeil-Hohenems, Fürst Wied. Wir haben hier alle Standesherrnen fortgelassen, welche nicht in Deutschland ansässig sind. Ebenso haben wir nur die Häupter jedes Familienzweiges genannt, während zu demselben gemeinhin zehn, zwanzig, auch dreißig andere Prinzen, Grafen u. c. gehörten. Es leuchtet ein, schon die Namen sind bereits genug, daß diese Standesherrnen und ihre Familien weitauß zu den reichsten Magnaten des Landes gehören. Ihrer manche verfügen über Vermögen, welche selbst von englischen Herzögen nicht erreicht werden. Alle diese Standesherrnen aber, groß wie klein, beanspruchen im Deutschen Reiche auf Grund der Wiener Verträge aus dem Anfang dieses Jahrhunderts noch heute persönliche Steuerfreiheit und überdies Freiheit von der persönlichen Militärdienstpflicht. Die meisten dieser Standesherrnen aber nehmen für ihre jüngeren Familienmitglieder obendrein die besten Stellen in der Armee, in der Diplomatie, in der Verwaltung, am Hofe in Anspruch. Nun aber darf man billig

aussprechen wird, das glaubt in Bayern kein einziger Centrumsmann, und die Blätter jeglicher Richtung des Clericalismus, von dem wir in Bayern sehr verschiedenartige Schätzungen haben, versichern, z. Th. auf römische Informationen gestützt, daß es dem Papst gar nicht einfallen werde, sich in die inneren Zustände eines Staates einzumischen. Selbst die clerical „Donautzug“, die, ministerfreundlich und bismarckfreundlich wie sie ist, gern dem Patriotenbund und dem Centrum etwas am Zeuge steht, meint, daß die Nachricht sich vielleicht aus einer Neuherzung des Papstes aufgebaut habe, welche an die Pflichten erinnere, welche im Geiste der Religion und der Kirche liegen und mithin mit destruktiven Bündnissen und staatsfeindlichen Bestrebungen sich nicht vereinbaren lassen. Die Art, in der diese Mittheilung des Bucher'schen Blattes gefaßt ist, läßt vermuten, daß das Blatt auf eine bestimmte Thatache anspielt, und die Beziehungen, welche die „Donautzug“-Zeitung unterhält, machen es nicht unwahrscheinlich, daß ihr eine solche Neuherzung zu Ohren gekommen ist. So hört man oft folgende Berechnung. Mit der Ankündigung des Vorstehens der Veröffentlichung einer Neuherzung des Papstes kann man die Wählerschaft eher slau machen, zumal wenn man die Mittheilung selbst möglichst weit hinausschiebt, als wenn man die im Grund vielleicht für das Centrum gar nicht so gefährliche Thatache sofort veröffentlicht. Daher die stete Androhung ohne die Ausführung. In mehreren, auch ausländischen Blättern wird die Sache auf den Wunsch des Papstes beschränkt, die Geistlichen, was ja im Großen und Ganzen vielleicht nicht zu missbilligen wäre, aus der politischen Agitationstätigkeit zu entfernen; andere wollen wieder wissen, daß der Papst den Geistlichen die Annahme eines Mandates versagen wolle. In Bayern hat bisher nur der Stadtpfarrer Gleißner in Neumarkt in der Oberpfalz die Wieder-Annahme eines Mandates abgelehnt, was aber kaum mit den oben erörterten Verhältnissen zusammenhängt, da z. B. Dendorfer und Orterer eine Wieder-acceptation. Was die Wahrscheinlichkeit der Mittheilung der „Münch. Nachrichten“ trog der „unantastbaren Quelle“ aber am meisten erschüttert, ist der Umstand, daß eine starke einige Centrumspartei, die ihn unterstützt, dem Papste weit bevorzugt Aussichten für seine Unterhandlungen gewährt, als der gute Wille der preußischen Regierung resp. des Fürsten Bismarck allein, es sei denn, daß dieser eine Capitulation auf Gnade und Ungnade gegenüber der Curie im Sinne hätte.

Eine socialdemokratische Leichenfeier versehnte Freitag Vormittag bis in den Nachmittag hinein die Arbeitervölkerung des Nordens in große Aufregung. Einem Bericht der „Volkszeit“ entnehmen wir das Folgende: Die Socialdemokraten im sechsten Berliner Reichstagswahlkreis gaben drei ihrer rührigsten Genossen das letzte Geleit. Der Gürtler A. Rau, Schlosser Paul Hensel und Turner Otto Lachmann, drei im rüstigsten Mannesalter stehende Socialdemokraten, von denen die beiden ersten Familienväter von je drei Kindern, der letzte aber im Begriff stand, sich zu verehelichen, hatten in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag den Versuch unternommen, um eine ihnen augenscheinlich übertragene Mission schneller zu erfüllen, das Eis des Spandauer Schiffahrtskanals zu überschreiten, kamen hierbei aber in den Bereich einer feindlichen Stelle und ertranken. Die Partei hielt es deshalb für eine Ehrenpflicht, diesen drei „bis in den Tod getreuen Genossen“ auch eine würdige Trauerfeier zu veranstalten. Hunderte von Arbeitern und Arbeitern hatten sich Vormittags 10 Uhr in dem Leichenschausalle an der Communication zwischen dem Oranienburger und Neuen Thor eingefunden, um von hier aus dem Trauercorso sich anzuschließen. Die Leichen standen in der großen Halle offen aufgebaut und es war eine ergreifende Szene, als die verwitweten Gattinnen, die Braut des Lachmann und die Freunde der Verunglückten noch einmal derselben anstiegen wurden. Die Zahl der Kränze überstieg die Zahl Hundert, es befand sich darunter ein riesiger Lorbeerkrantz, der über einen Meter im Durchmesser hatte und vierfach gewunden war. In feierlicher Stille setzte sich der Zug in Bewegung — eine Musikkapelle, welche man beobachtigt hatte, wurde von der Polizei nicht genehmigt, voran ein berittener Schuhmann, dann ein Zugführer mit Palmzweig, die drei offenen Leichenwagen, von je 6 Genossen flankirt, dahinter die Frauen, etwa 80 an der Zahl, sämlich mit Kränzen versehen. Der Männerzug, etwa 400 in verschiedenen Abtheilungen, denen Kränze voraufgetragen wurden und dahinter 10 Kutschen mit den Leidtragenden und sonstigen Freunden. So bewegte sich der Zug unter der Escort der Polizei und auf beiden Seiten von mehreren Hundert Zuschauern begleitet die Chausseestraße und Müllerstraße entlang bis zu dem in der Chausseestraße auf Tegetzle Gebiet belegenen Kirchhof der St. Paulsgemeinde. Hier erwarteten den Zug bereits ein Kommando Schuhleute unter Führung eines Polizeihauptmanns und eines Polizei-Leutnants, des Tegetzle Gendarms und Amtsdieners, sowie eine zahllose Menge der arbeitenden Bevölkerung des Wedding. Beim Hinablassen der Särge in die Gruft das hintereinander in kurzen Pausen geschah, trug ein Arbeiter-Gesangverein jedesmal einen Trauer-Choral vor. Als nach der Einführung der letzten Hauch des Liedes „Aufersteh'n, ja aufersteh'n“ verklungen war, betrat ein Arbeiter in fieberhafter Erregung das Gerüst und warf mit den Worten: „Treu waret Ihr bis zum Tode!“ einen Lorbeerkrantz und eine lange blutrote Schleife, die er bis dahin verborgen gehalten hatte, in die offene Gruft. Die Polizeibeamten drängten von allen Seiten hinzu, um sich des Mannes zu ver-

sichern, in diesem Augenblick aber erhöhte die sanftmahnende Stimme des funktionierenden Kirchofbeamten: „Lasset uns ein stilles Gebet verrichten“. Diese Gelegenheit nahm der Spender der blutroten Schleife wahr, um sich unsichtbar zu machen. Nach dem „stillen Gebet“ legten die Träger eines Kranzes denselben „Namens der Berliner Genossen“, Frau Canticus drei Kränze „Namens der Arbeiterfrauen“, und ein anderer Socialdemokrat einen Lorbeerkrantz „Namens der Parteigenossen im sechsten Berliner Reichstagswahlkreis“ auf das Grab nieder. Die weißseidenen Schleifen wurden darnach von einem der Theilnehmer von den Kränzen entfernt und mitten durch gerissen. Darnach entfernte sich die mehr als tausend Köpfe betragende Menge ruhig.

[Marine.] Das Schulschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Stein“ (Flaggschiff), „Moltke“ und „Prinz Adalbert“, Geschwaderchef Capitán zur See und Commodore von Kall, ist am 29. Januar c. in St. Thomas eingetroffen.

\* Berlin, 30. Januar. [Berliner Neuzügeiten.] Dem Kaiser wurde am Freitag von Seiten der Gräfin Orlow, einer von ihm bekannten und hochgeachteten russischen Dame, eine besondere Aufmerksamkeit erwiesen. Die Gräfin, welche auf der Rückreise von Paris nach Petersburg einige Tage hier verweilt, ließ, dem „B. B.-G.“ zufolge, dem Kaiser einen ebenso reich wie geschmackvoll ausgestatteten Blumenkorb von ungewöhnlicher Größe überreichen. Der Korb ist mit dem Lieblichsten und dem Seltensten gefüllt, was in der jetzigen Saison die Gartenkunst zu bieten vermag: mit einer Menge von Maréchal Niel- und La France-Rosen, die zu kleineren Bouquets vereinigt sind. Beilchenstoffs, Gardenien vom zarten Weiß, lila und weissen Flieder, gelben und weissen Marguerites, Sträußen von Berggrämen, Hyacinthen, Schneeball, Maiblumen &c. Der riesige Umfang des Korbes trägt eine Garnitur von dunklem und rosarothem, blauem und grauem Sammet. In der Mitte des Körbels prangt ein großes Bouquet aus Gardenien und Maiblumen mit Schleifen in den genannten Farben, flankirt von zwei Sträußen, die aus kostbaren Maréchal Niel- und purpurrothen Rosen nebst weissem Flieder zusammengestellt sind. Hoch erfreut ließ der Kaiser der Gräfin für diese sinnige Überraschung danken und derselben für Nachmittag seinen Besuch anfündigen.

Die japanischen Gäste, welche sich am königlichen Hofe größter Aufmerksamkeit zu erfreuen haben, werden nunmehr in den ersten Tagen des nächsten Monats Berlin wieder verlassen, um vor ihrer Rückkehr nach Japan auch noch einige Zeit sich in Wien aufzuhalten. Vor ihrer Abreise von Berlin werden der Prinz und die Prinzessin Komatsu noch ein großes Festdinner veranstalten. Während ihres Aufenthalts in Berlin statteten der Kronprinz und sämtliche Prinzen des königlichen Hauses dem prinzlichen Paare wiederholte ihre Besuche ab. Außer dem Prinzen Komatsu weilt gegenwärtig auch der japanische Marineminister General Graf Saigo in Berlin, um militärische Einrichtungen &c. in Augenschein zu nehmen. Auch dieser wurde bereits wiederholte am königlichen Hofe empfangen und mit den in seiner Begleitung sich befindenden japanischen Seeoffizieren zu den Hoffestlichkeiten geladen.

## Frankreich.

L. C. Paris, 29. Jan. [Arbeiter-Demonstration.] Gestern Vormittag zog eine aus etwa dreihundert Individuen bestehende Schaar von Arbeitern von dem Marsfeld längs der Quais bis nach dem Stadthause und ernannten hier eine Delegation, welche ihr Anliegen den anwesenden Gemeinderäthen vorbringen sollte. Es waren Leute, welche bei den Erdarbeiten für die Ausstellung Beschäftigung gesucht hatten und ablehnend beschieden worden waren, weil augenscheinlich nicht mehr Tagelöhner angenommen werden konnten. Dies schien ihnen eine Ungerechtigkeit und man beschloß daher die Kundgebung vor dem Hotel de Ville, bei der es sich auch noch darum handelte, gegen die Ausstellung von Ausländern Be schwerde zu führen. Gegen 11 Uhr wurde den Manifestanten beigebracht, daß sie noch nicht empfangen werden könnten und um 2 Uhr wiederkommen sollten. Der Schwarm löste sich ruhig auf und zur bezeichneten Stunde kamen ihrer nur etwa sechzig, darunter die ernannten Delegirten, wieder, welche von Herrn Alphand, dem Director der Ausstellungsbauten, das Versprechen erhalten, er würde sein Möglichstes thun, um Rath zu schaffen und der Ausstellung von Ausländern vorzubringen. Wie der Unternehmer der Erd- und Maurerarbeiten auf dem Marsfeld, Herr Manoury, einem Reporter des „Gaulois“ erzählte, ist der Andrang von Arbeitsuchenden, die mit Schaufeln und Haken ausgerüstet kommen, ein höchst bedeutender. Gegenwärtig können nur 153 Arbeiter beschäftigt werden, es stellt sich aber die vier- oder fünffache Zahl ein; Leute, die allen Berufskarten angehören und auf den Bau plätzen ihren Unterhalt zu finden hoffen. So lange aber der Boden

abwechselnd gefriert und aufthaut, ist es nicht möglich, mehr, als bereits im Gange ist, in Angiff zu nehmen. Der Minister des Innern hatte anempfohlen, daß die Zahl der geworbenen Ausländer ein Zehntel der Arbeiter nicht überschreite, und daran hält man sich, was nicht hindert, daß das Gerücht verbreitet wird, die Fremden nähmen den Einheimischen das Brod vom Munde weg. Wie der „Gaulois“ versichert, hätte die gestrigste Kundgebung sich nicht auf das maschvolle Auftreten vor dem Stadthause beschränkt. Eine Bande wäre, von einigen Anarchisten geführt, auch nach der Place Beauvau, vor das Ministerium des Innern, gezogen und hätte da geschrien: „Brod oder Blei!“ — Die „France“ erzählt, daß heute früh ebenfalls an hundert Arbeiter nach dem Marsfeld gezogen und dort die Entlassung der Fremden verlangt haben. Die Unternehmer entsprachen sofort dem Wunsche der Münzfehanten, die sich übrigens ganz ruhig verhielten, und entließen auf der Stelle die wenigen belgischen Arbeiter, die sie seit zwei Tagen beschäftigt hatten.

## Großbritannien.

[Parlament.] Die Rede, welche Lord Salisbury im Oberhause über die Lage hielt, wurde vom Telegraphen ziemlich erschöpfend wiedergegeben. Aus der Sitzung des Unterhauses vom 27. d. M. tragen wir zunächst die Rede Lord Churchill's nach.

Es sei ihm, sagte er, unmöglich gewesen, die Verantwortlichkeit für das Armeec- und Marinebudget zu übernehmen. Er habe freilich auch in anderen Punkten nicht mit Lord Salisbury übereingestimmt, indem sei über diese eine Verständigung immerhin möglich gewesen. Das Armeec- und Marinebudget überschreite die Summe von 31 000 000 Pf. Sterl., und es würde außerdem noch eine Nachtragssbewilligung von 1 300 000 Pf. Sterl. gefordert. Er sei der Überzeugung, man müsse zum Normalbudget von 26 000 000 Pf. Sterl. zurückkehren. In jedem Falle halte er das Budget für eine Friedenspolitik zu hoch. Hierauf verlas er den zwischen ihm und Lord Salisbury geführten Briefwechsel. Am 20. December machte er den Premier auf das übertriebene Armeec- und Marinebudget aufmerksam und reichte seine Demission ein. Am 22. December antwortete Lord Salisbury, daß der Kriegs- und Marineminister auf ihrem Budget bestehen müßten, und stimmte ihren Ansichten über die sehr bedrohliche Perspective bei. Sei einmal ein Krieg entbraunt, so könne man nicht sicher sein, ob England nicht auch darin verwickelt würde. Daher müsse den sehr möglichen Forderungen der beiden Minister stattgegeben werden. Zugleich sprach er sein Bedauern über den Entschluß Lord Churchills aus, zumal im damaligen Augenblick derselbe der Regierung tiefen Schaden zufügen würde. Lord Randolph antwortete am 22. December und erklärte, daß eine auswärtige Politik nur dann weise genannt werden könnte, wenn sie England von ausländischen Verwicklungen fernhalte; die adoptierte sei gefährlich, er müsse daher auf seiner Demission bestehen.

Unter dem Beifall der Opposition begann hierauf Gladstone seine Kritik der Regierung.

Lord N. Churchill habe Recht, wenn er für Einschränkung der Ausgaben des Landes sei, und würden seine Bemerkungen wohl noch viel Stoff zu ausführlicher Gröterung geben. Die auswärtige Politik Lord Salisburys sei im Allgemeinen zu billigen, allein man dürfe sich nicht verhehlen, daß seine Rede im Mansions-Haus Anlaß zu mancherlei Verführungen gegeben habe. Die Vereinigung des auswärtigen Portefeuilles mit dem des Premierministers sei gegen alles Herkommen und in jeder Beziehung verwerflich. Hierauf die Hauptpunkte der Thronrede durchgehend verweile der Redner besonders bei der irischen Frage und betonte, daß er seine Ansichten über dieselbe völlig aufrecht erhalte. Der Feldzugsplan sei nur eine natürliche Folge der Politik der Regierung, welche es verabsäumt habe, Vorkehrungen zu treffen, um die Not der ärmeren Classe von Pächtern im Winter zu mildern.

Der erste Lord des Schatzamtes, W. H. Smith, welcher sich zur Erwiderung erhebt, führt aus, daß es nicht zu rechtfertigen sei, wenn man angesichts der prekären Lage auf dem Continent und der weit hin sich erstreckenden Interessen Englands übel angebrachte Sparmaßnahmen zeigen will.

Die Befestigung der Kohlenstationen und die Vertheidigung der Handels- und Kriegsbäfen sollte unverzüglich vollendet werden. Beigleich der auswärtigen Politik wiederholte er, daß die Regierung bestrebt sei, sich nicht in fremde Händen zu müssen; ihre Handlungen würden vielmehr durch die kommerziellen Interessen Englands und die vertragsmäßig übernommenen Verpflichtungen dictirt werden. Was Irland angehe, so möge Gladstone als Haupt der nationalistischen Partei seinen Einstieg aufzeigen, daß Zustände wieder in dem Lande einkräpfen, welche es gestatteten, an die Reform der irischen Localregierung Hand anzulegen.

## Bulgarien.

— Sofia, 26. Januar. [Die Forderungen Bankows.]

## Aus Gustav Freytag's Selbstbiographie.

Von der Selbstbiographie des Dichters ist in diesen Tagen die Schluss derselben enthaltende zweite Lieferung erschienen.\*). Freytag fährt darin fort, über Entstehung, Sinn und dichterischen Zweck seiner Werke Nachschafft abzulegen. Eine sehr freimüthige Kritik übt er an seinem Drama „Die Fabier“. Im Anschluß an „Die Fabier“ entstand die „Technik des Dramas“. Der Dichter schreibt darüber: „Die Beobachtungen, die ich über das eigene Trauerspiel gemacht, legten nahe, die Lebensbedingungen des dramatischen Schaffens an Stücken hohen Stiles wieder einmal genau ins Auge zu fassen. Ich hatte dazu noch eine andere Veranlassung: die häufige Zusendung von Bühnenwerken jüngerer Dichter, welche ein Urtheil über ihr Stück und wohl gar über die Stärke eines Talentes, welches sich noch gar nicht erwiesen hatte, von mir forderten. Nicht immer war es leicht, solches Vertrauen abzulehnen, und doch konnte an dem fertigen Stück auch eingehende Kritik vielleicht einzelne Uebelstände entstehen, in den Hauptzügen aber nichts bessern. Eine Darstellung der Lebensbedingungen des Dramas vom technischen Standpunkt aus mochte für Andere nicht unnütz sein, und mit einer zeitraubende und in den meisten Fällen unfruchtbare Arbeit ersparen. Nun hatte ich bereits Einzelnes darüber in Auffäßen der Grenzboten veröffentlicht, jetzt arbeitete ich Alles, was ich etwa zu geben hatte, in ein Buch zusammen: „Die Technik des Dramas“, welches ich im Winter 1863 drucken ließ. Einzelne Abschnitte der Arbeit sah man wohl an, daß sie aus schnell geschriebenen Auffäßen einer Zeitschrift entstanden waren; in späteren Auslagen suchte ich diese Mängel zu beseitigen. Das Werk hatte äußerlich besseren Erfolg, als ich angenommen, und es fand in den Abschnitten über die antike Tragödie auch wohlwollende Beachtung der Philologen, aber die gute Wirkung, welche ich für die Schaffenden davon gehofft hatte, und vollends die Entlastung meines eigenen Briefschreibens trat nicht ein. Im Gegenteil, die Zusendungen wurden überreichlich. Meine jungen Genossen pflegten ihr Vertrauen seitdem fast regelmäßig durch die Versicherung zu begründen, daß sie die „Technik“ gründlich durchgenommen hätten und daß Alles, was ich gefordert, in ihrer Arbeit zu finden sei. Ich aber vermochte nur selten dieselbe Meinung zu gewinnen.

Das Buch schrieb ich dem Grafen Wolf Baudissin, dem Neuberger Shakespear, zu. Wenn ein himmlischer Bädeker, einer der wohlbewanderten Engel, welche dort oben die Merkwürdigkeiten der Erde verzeichnen, sich herablassen wollte, ein Menschenkind durch die Straßen deutscher Städte und Landschaften zu führen, so würde ihm der Arm wehe thun von vielem Hinzeigen auf die Häuser, in denen bei uns gute und tüchtige Menschen wohnen, es sind ihrer so viele im Lande, daß es nur einem Unsterblichen möglich ist, sie alle zu kennen. Das ist die beste Habe und der wohlberechtigte Stolz der Deutschen. In Dresden aber war das letzte Haus der Pirnaischen

Straße, welches nach dem Großen Garten zu liegt, eine solche Stelle, nach welcher der erwähnte Führer mit besonderem Nachdruck und mit zwei Sternen in seinem Buch hingewiesen hätte. Dort war die Winterwohnung Wolf Baudissins, der in höherem Alter mit der geliebten Gattin ein Stillleben führte, das durch die Kunst guter Mäster wie geweiht erschien. Die hohen Jahre, in denen sonst dem Menschen die Theilnahme an den Kampfen eines jüngeren Geschlechtes vermindert wird, waren fast spurlos über sein Haupt hingezogen und es herrschte dort wie unzertörbar Frieden, Ruhe und ein heiteres Licht, welches aus zwei warmen Menschenherzen ausstrahlte. Eine Lebensstilze des Freuden wird in einem späteren Bande dieser Sammlung zu finden sein, hier darf ich nur erinnern, wie wertvoll er und seine Gattin auch mir wurden. So oft ich dort als Guest einzog, verlebte ich gute Tage im regen Austausch der Ansichten und im Mitgenüß des Schönen, womit die lieben Menschen ihr Leben und Dichten erfüllt hatten. Baudissin war von einer rührenden Bescheidenheit, er verstand wundervoll, den Inhalt des Anderen zur Geltung zu bringen, ohne doch die eigene Selbstständigkeit aufzugeben; seine Freude an Allem, was dem Freunde etwa gelang, war warm und sein Verständnis sein; man fühlte sich bei ihm wie in reiner Lust, immer in behaglicher Gehobener Stimmung, und die Stunden, in denen er die sorgfältig abgeknippte Cigarre herantrug und neben dem Theekessel zurechtlegte, gehören zu den glücklichsten, die ich bei diesen dampfenden Symbolen geselligen Behagens verlebt habe. Die Freunde erwiesen sich auch als gute Brieffreiber, welche Alles, was sie gerade anregte und beschäftigte, anmutig mitzutheilen wußten. Dieser besondere Vorzug eines älteren Geschlechtes, der uns jetzt kleiner wird, erhielt das Zusammenleben für die Zeit, in welcher der persönlich Verkehr fehlt. Und das innige Bandesverhältnis zu dem stillen Hause ist dem Verfasser auch nach dem Tode des Freunden gehalten. Oft hatten wir miteinander über die Gesetze des künstlerischen Schaffens gesprochen, und als ich ihm die Technik zusandte, geschah dies mit dem Bewußtsein, daß er in den Dingen, die darin verhandelt wurden, schon längst mein Vertrauter war.“

Die folgenden Seiten sind einer Besprechung der „Verlorenen Handschrift“ gewidmet. Der Dichter nimmt die betreffenden Erörterungen zum Anlaß, sich zum warmen Fürsprecher der hohen ästhetischen Bedeutung der Dichtungsgattung des Romans aufzuwerfen. Seine Ausführungen sind von besonderem Interesse.

„Der Roman“, schreibt Gustav Freytag, „viel gescholten und viel begehrte, ist die gebotene Kunstrform für epische Behandlung menschlicher Schicksale in einer Zeit, in welcher tausendjährige Denkprozesse die Sprache für die Profadarstellung gebildet haben. Er ist als Kunstrform erst möglich, wenn die Dichtung und das Nationalleben durch zahllose geschichtliche Erlebnisse und durch die Geistes- und Culturarbeit vieler Jahrhunderte mächtig entwickelt sind. Wenn wir aus solcher späten Zeit auf die Vergangenheit eines Volksthumus zurücksehen, in welcher jede erhöhte Stimmung in gebundener Rede

auslöste, so erscheint uns, was damals unter anderen Culturnverhältnissen der nothwendige Ausdruck des Erzählenden war, als besonders vornehm und ehrwürdig. In Wahrheit aber ist die Arbeit des modernen epischen Dichters, dessen Sprachmaterial die Prosa ist, genau in demselben Grade reicher und mächtiger geworden, wie die Fähigkeiten seiner Nation, das innere Leben des Menschen durch die Sprache zu schildern. Denn die Geschichte der Poesie ist im höchsten Sinne nichts Anderes als die historische Darstellung der Befähigung jeder Zeit, dem, was die Seele kräftig bewegt, Ausdruck durch die Sprache zu geben.

Bei einem Volke von aufsteigender Lebenskraft ist dieser Ausdruck des inneren Lebens, das Gebiet der Stoffe und was von dem Wesen des Menschen darstellbar ist, in jeder früheren Zeit enger und ärmer als in der späteren. Alle Fortschritte in der Bildung zeigen sich zunächst in der vermehrten Fähigkeit der Sprache, Gedanken und Empfindungen in Worte zu fassen, und demnach in der Fähigkeit der Poesie, Geheimes von Gefühlen und Charakteristisches der Menschennatur wirkungsvoll auszudrücken. Wenn uns das reizvolle Volkslied, die epische Erzählung, ja auch die dramatische Poesie irgend einer vergangenen Zeit in ihrer Eigenhümlichkeit schön, groß, gewaltig erscheinen, so dürfen wir doch nicht übersehen, daß in jeder Zeit die Zahl der Stimmungen, der Charaktere und Situationen, deren Darstellung den alten Dichtern lockend und möglich war, nicht nur im Ganzen sehr viel geringer war als in der Gegenwart, sondern daß diese größere Besangenhheit und Enge auch an dem einzelnen, selbst dem schönsten Kunstwerk fühlbar wird.

Das Mehr der modernen Erfindung ist nach allen Richtungen erkennbar in der Mannigfaltigkeit und Genauigkeit der Schilderungen, im Stil und der Färbung, vor allem aber in dem freien Erklären einer Handlung, welche menschliches Schicksal nach dem Verständnis und den Bedürfnissen des gebildeten Bewußtseins zusammenfügt und nach den Gesetzen schöner Wirkung ordnet. Es versteht sich, daß diese Thätigkeit des Dichters seiner Zeit und seinem Volke gänzlich fehlt. Auch die alten Sänger, welche die Odyssee schufen, fügten bewußt und um eine Wirkung hervorzubringen, die Schiffergesänge des Mittelmeeres aneinander und erfanden dazu die breiter ausgeführte Erzählung von den Ereignissen in Ithaka bei der Rückkehr des Odysseus. Und auch für uns ist nach 2500 Jahren ein Unterschied in Ton und Farbe zwischen dem ersten und zweiten Theil erkennbar. Wer wenn nicht geläugnet werden soll, daß der erste Theil, die Seeabenteuer, im Ganzen den hohen epischen Stil fester bewahrt, so wird doch immer die zweite Hälfte, in der wir sie und da Schwäche in Einzelheiten der Composition und vielleicht eine gewisse Begrenzung der dichterischen Begabung wahrnehmen, unvergleichlich stärkere Wirkung hervorbringen, und zwar deshalb, weil wir die eigene Arbeit des Dichters in der größeren Ausführung und den freier erfundenen Situationen deutlich erkennen, das heißt, weil dieser Theil der modernen Weise des Schaffens näher steht. Doch

Wenn Herr Zankow seine Wünsche, welche er jüngst in Konstantinopel zum Besten gab, vor einigen Wochen hätte laut werden lassen, wäre wahrscheinlich ein Sturm der Entrüstung durch ganz Bulgarien gegangen. Zankow war niemals ein politisch reiner Charakter und die Forderungen, welche er jetzt stellt, haben wieder den Beweis geliefert, daß es ihm nur um das Wohlwollen Russlands zu thun ist, unbekümmert darum, ob sein Vaterland darob zu Grunde geht. Die Entlassung sämmtlicher regierungsfreundlicher Truppen, die Überantwortung der inneren und äußeren Politik Bulgariens an seine Gesinnungsgenossen, die Verufung des General Kaubars zum Kriegsminister, das sind die Wünsche, welche Herr Zankow am Herzen trägt; aber als diese hier bekannt wurden, haben sie keinen Sturm der Entrüstung erregt, man hat die Kunde mit einer Apathie entgegengenommen, welche für die Entmuthigung der Bulgaren ein bereites Zeugniß liefert. Als noch die Hoffnung bestand, Österreich-Ungarn, Deutschland und England werden unter keiner Bedingung eine vollständige Unterdrückung Bulgariens dulden, wäre diese Nachricht in einer Weise beantwortet worden, welche den Großmächten Manches zu denken gegeben hätte; heute aber, da die Deputation aus der großen Sobranje ihre Rundreise nahezu vollendet — erfolglos vollendet hat, heute nimmt man Alles mit stiller Resignation hin, da man doch auf Hilfe nicht rechnen kann und die Empörung nichts nützen würde. Der „Threnmann“ Karawelow macht indes für die Ideen Zankows im Lande Propaganda und agitiert für die Entlassung der Armee. Er weiß zu gut, daß diese Entlassung schwere Folgen nach sich ziehen muß, daß ein Theil der Armee in offene Empörung ausbrechen, und bald ein Theil des Landes in einen revolutionären Zustand verfehlte sein wird. Das aber wäre gerade nach dem Wunsche Zankows und Karawelows. Sobald die Bulgaren revoltieren, wäre die beste Motivierung für eine Occupation durch Russland geschaffen und die Signatarmähte ständen dann vor einem fait accompli, an welchem sich nur äußerst schwer etwas ändern ließe. Einweilen ist noch die Hoffnung vorhanden, daß die Wünsche Zankows keine Berücksichtigung finden werden, zumal sich auch die Pforte bereits in diesem Sinne erklärt hat. Wirkliche Beruhigung hat auch die Erklärung der französischen Regierung geschaffen, daß sie sich in der Regelung der bulgarischen Frage Deutschland anschließen will. Mit allen übrigen Mächten im Widerspruch, wird Russland vielleicht doch endlich dazu beitragen, daß die Frage mit der in Konstantinopel eintreffenden Deputation gütlich gelöst wird.

## Amerika.

[Newyork ohne Kohlen.] Aus Newyork vom 14 d. wird der „N. Fr. Pr.“ geschrieben: Newyork mit seinen 1 400 000 Einwohnern und der Schwesterstadt Brooklyn mit ihren 800 000 Einwohnern besitzen momentan einen Kohlenvorrath, der bei kaltem Wetter binnen wenigen Tagen erschöpft wäre, und bei der herrschenden warmen Temperatur auch nur zwei Wochen ausreichen würde. Die Kohlenzufuhr ist seit beinahe drei Wochen so gut wie abgeschnitten, denn wenn täglich ein oder zwei Kohlenkähne von der Küste von New-Jersey herüberbringen werden, so hat das sehr geringe praktische Bedeutung. An der Küste von New-Jersey stehen Tausende von Eisenbahnwaggons mit 300 000 Tonnen Kohlen beladen; aber die Newyorker können die schwarzen Diamanten nicht über den Hudson-Strom herüberbekommen, weil die Kohlenschaufel, welche das Umladen der Kohlen in Kähne und Schiffe zu besorgen haben, fehlen. Sie fordern eine Lohnentlohnung, welche seitens der Kohlen-Compagnien verweigert wird. Letztere suchen die Plätze der Ausständigen neu zu besetzen, doch werden die neuen Leute regelmäßig vertrieben. Dabei kam es bereits zu Blutvergießen. Einem der „Scabs“ — so nennt man Leute, welche an die Stelle von Ausständigen treten — wurde der Schädel mit einer Eisenstange zertrümmert. Gegenwärtig sind Polizeimannschaften aus den verschiedenen Küstenorten an den Kohlenwerken zusammengesogen, und auch die Miliz ist einberufen. Trocken dürfte es den Kohlen-Compagnien nicht gelingen, Kohlen nach Newyork zu bringen. Der Bürgermeister von Hoboken weigert sich, den Compagnien Polizei zur Verfügung zu stellen, und der Polizei aus den übrigen Orten liegt auch nichts

baran, „Scabs“ zu schützen. Man ist allgemein der Ansicht, die geforderte Lohnentlohnung sollte bewilligt werden. Gelänge es den Kohlen-Compagnien wider Erwarten doch, Ersatzmänner für die Strikers zu finden, so wird voraussichtlich die Executive des Ordens der Knights of Labor (Arbeitsritter), dem auch die Kohlenschaufel angehören, sämmtliche Kohlengräber Pennsylvaniens zum Strike beordern, und dann kommen überhaupt keine Kohlen mehr an die Küste New-Jersey. Die Aussichten sind also so trostlos wie möglich. Heute kostet die Tonne Kohlen schon doppelt so viel als vor dem Strike, nämlich 8 bis 10 Dollars. Dutzende von Fabriken in Newyork und Brooklyn stehen wegen Kohlenmangels still. In acht Tagen wird man, wenn der Strike andauert, selbst dann keine Kohlen mehr bekommen können, wenn man die schwarzen Diamanten mit Gold aufwiegen wollte.

## Provinzial - Zeitung.

Breslau, 31. Januar.

Wie wir aus den neuesten Vorlagen zu den Berathungen der Stadtverordneten-Versammlung ersehen, soll im Schießwerder ein neues Orchestergebäude errichtet werden, dessen Kosten auf 6800 Mark veranschlagt sind.

Der Magistrat legt der Stadtverordneten-Versammlung den abgeänderten Entwurf des Vertrages, betr. die Aufnahme der psychiatrischen Klinik in das neu zu errichtende städtische Krankenhaus für Geisteskranke, vor. Die Ausschüsse I und VI schlagen die Genehmigung des Vertragsentwurfs unter wesentlichen Modifizierungen vor. Die wichtigsten Vorschläge der Ausschüsse gehen dahin:

Im § 4 soll es u. a. heißen:

„Der Director der psychiatrischen Klinik ist ausschließlich der ärztliche Leiter der Anstalt; er hat Sitz und Stimme in der Hospital-Direction, soweit Angelegenheiten der Irrenanstalt in Frage kommen und erhält die Befugnis, in dringenden Fällen, insbesondere hinsichtlich der Überwachung der Kranken, vorläufige Anordnungen zu treffen, denen der Anstalts-Inspector unvergleichlich nachzukommen hat. Für diese Maßregeln trägt der Primärarzt die Verantwortlichkeit.“

„Derselbe ist verpflichtet, in der Anstalt zu wohnen, und erhält demgemäß freie Dienstwohnung.“

„Als Primärarzt bezieht er sein Gehalt aus der Stadthauptkasse. Als klinischer Director wird er vom Staate befördert.“

Im § 11 soll es heißen:

„Der gegenwärtige Vertrag wird auf einen Zeitraum von 10 Jahren geschlossen.“

Mit der Frankfurter Gütereisenbahngesellschaft will der Magistrat einen neuen Vertrag über die weitere Verpachtung der bisherigen Personen-Dampfer-Anlegestelle an der Königswallbrücke abschließen. Eine Verlegung der Anlegestelle nach der Wilhelmstraße, von der früher die Rede war, würde aber bei Verlängerung des Vertrages nicht mehr in Betracht kommen.

Auf der Pumpstation am Béhndelberge hat am 9., 14. und 15. October v. J. der Schlesische Verein zur Überwachung von Dampfkesseln Verbesserungs- und Indicirungsversuche zur Feststellung des Zustandes der Maschinenanlage und der ökonomischen Verhältnisse der Kessellage vorgenommen. Wie der Magistrat mittheilt, haben diese Versuche ergeben, daß „sowohl die Anlage selbst, als auch deren Handhabung und Unterhaltung eine vorzügliche zu nennen ist.“

### Zur Wahlbewegung.

Dem Entwurf des Wahlausruhs, den die Führer der Breslauer Cartellparteien in der Provinz verbreiten lassen und der, wie wir bereits am Sonntag mitteilten, in einer demnächst in Breslau abzuhaltenen Versammlung definitiv angenommen werden soll, ist eine Postkarte beigegeben mit der Adresse: „St. Durchlaucht dem Fürsten v. Hatzfeld-Trachenberg.“ Auf der Stelle, wo sonst die Freimarken angebracht zu werden pflegen, stehen in punktierter Umrahmung die Worte „Raum für das patriotische Opfer einer Postmarke.“ (Sehr schön gesagt!) Auf der Rückseite der Postkarte sieht sich der Empfänger einem Verhör darüber ausgesetzt, ob auf sein Erscheinen in der betr. Versammlung zu rechnen sei; ob er gestatte, daß auch im Falle des Nichterscheins sein Name im Sinne

des mitgetheilten Entwurfs beigefügt werden dürfe; ob die Anmeldung der Unterschrift anderer angesehener Männer seitens des Empfängers zu gewähren sei. Zur Beantwortung jeder dieser Fragen ist Platz übrig gelassen mit der fett gedruckten Aufschrift: „Antwort.“

Wie uns von Lefern unseres Blattes aus der Provinz mitgetheilt wird, werden außerdem in verschiedenen Orten Listen von Haus zu Haus getragen, mit der Aufforderung zur Unterzeichnung, wobei die Sache so hinge stellt wird, als ob es sich um eine Erklärung „für Krieg oder Frieden“ handelt. Man sieht, die Herren von der Cartellpartei verstehen sich auf die Agitation.

Die politische Wahlrede in einem Kriegervereine und noch dazu bei einem Familien-Kränzchen ist das Neueste in der diesmaligen Wahlbewegung unserer Provinz. Unser Görlitzer Correspondent schreibt uns hierüber: „Am vergangenen Freitag hat im Görlitzer Kriegerverein General a. D. von Wrangel auf Sprottau mit einer Wahlrede gegen die Deutschfreisinnigen die Anwesenden überrascht. Die stenographische Aufzeichnung der Rede hat dies Meisterwerk der Bereitsamkeit fixirt, und es wird als Beweisstück für die correcte Art und Weise, wie die „Reichsfreunde“ agitiren, aufbewahrt werden.“ Indessen bleibt die Agitation der Freisinnigen in Fluss. Am Dienstag, 1. Februar, spricht Herr Stadtström a. D. in Schönberg D. In einer am 5. Februar stattfindenden Versammlung wollen die Nationalliberalen ihren Can didaten nominiren.

Die Wahlbewegung im Wahlkreise Sprottau-Sagan beginnt nun auch seitens der liberalen Wähler, als Candidat ist der bisherige Vertreter des Wahlkreises, Herr Oberbürgermeister v. Forckenbeck in Berlin, aufgestellt worden. Wie uns aus Sprottau geschrieben wird, hat Herr von Forckenbeck die Candidatur angenommen und wird trotz der Fülle seiner Amtsgeschäfte in den Wahlkreis kommen, um zu seinen Wählern zu sprechen. Der Termin für sein Erscheinen kann heute noch nicht bestimmt werden. Die conservative Partei hat den Landtags-Abgeordneten Justizrat Schmidt-Erbmannshof als ihren Candidaten proclamirt, für den auch die Nationalliberalen eintreten werden. Justizrat Schmidt gehört der freiconservativen Richtung an.

In Liegnitz fand am Freitag eine von der nationalliberalen Partei einberufene allgemeine Wähler-Versammlung statt, die „sehr zahlreich besucht war“. Wie aber das „Liegnitzer Tageblatt“ hervorhebt, gehörten die Erschienenen zumeist anderen Parteien an, auch blieben die Ausführungen des nationalliberalen Redners durchaus nicht ohne Widerspruch.

In Wohlau appelliert eine anonyme Annonce an den „Patriotismus der Kriegervereine“. Unser dortiger Correspondent berichtet uns: „Die letzte Nummer der hiesigen „Dorfzeitung“ bringt einen vom Landrat von Brochem im Namen des conservativen Wahlcomités unterzeichneten Aufruf, welcher die Wiederwahl des bisherigen Reichstagsabgeordneten v. Kessel-Zöbelwitz empfiehlt. Auch an die Kriegervereine des Kreises ist durch dasselbe Blatt ein von A. J. unterzeichneter conservativer Wahlaufruf gerichtet worden.“ Die Liberalen in Wohlau haben bisher noch keinen Candidaten aufgestellt; die Centrumspartei hat bekanntlich in ihrer vor einigen Tagen hier abgehaltenen General-Vertrauensmänner-Versammlung für den Wahlkreis Guhrau-Sieinau-Wohlau Herrn Pfarrer Dr. Majunka in Hochkirch nominiert.

Aus Sohrau i. Obersch. wird uns unter dem 30. Januar geschrieben: „Gestern versammelten sich in Zweig's Hotel eine Anzahl Vertrauensmänner der conservativen Partei zur Besprechung und Nomination eines Gegencandidaten gegen den Geistlichen Rath Müller, der den Bezirk Pleß-Rybnič (zu dem auch Sohrau gehört) seit vielen Jahren vertritt. Es wurde unter Assistenz des Herzogs von Ratibor und des Fürsten von Pleß der Erbprinz Victor von Ratibor als Candidat aufgestellt.“

Der „Liberale Wahlverein“ in Brieg beruft auf Dienstag, 1. Februar c., Abends 8 Uhr, eine Versammlung ein.

Aus Cosel, 31. Januar, schreibt unser A.-Correspondent: Gestern fand im Hotel zum Kronprinzen hier selbst eine Besprechung con-

wir haben gar nicht nötig, bis zur Odyssee zurückzugehen, auch in unserer deutschen Vergangenheit finden wir, seit der Prosaroman auftritt, in jedem Zeitabschnitt der Vergangenheit, daß die eigene Arbeit des Dichters im Zusammenfließen der Handlung weniger frei und in Schilderung der Charaktere weniger sicher und reich ist, als wir von einem Roman der Gegenwart verlangen. Das gilt für Deutsche selbst noch von Goethe's Romanen.

Nun enthalten auch der moderne Roman und seine kleine Schwester, die Novelle, immer wiederkehrende Situationen, welche allen gemeinsam sind. Denn wie in alter Zeit der Gegensatz und Kampf zweier Helden, so ist in unserem Roman das Verhältnis zweier Liebenden die leitende Idee. Aber die Mittel, dies Gemeinsame durch Farbe und Schilderung immer wieder neu, eigenhümlich und fesselnd zu machen, sind unermöglich größer, als in der Zeit des alten Epos.

Und die Sprache? Die hohe Schönheit des rhythmischen Klanges bei Homer und den Nibelungen, ja auch noch bei Dante und Ariosto, entgeht doch der Erzählung des modernen Dichters. Auch hier gilt der Vergleich, daß die Formen des Kindes eigenartige Schönheit haben, welche der Leib des Erwachsenen nicht besitzt. Dagegen reichlich andere, welche im Ganzen bedeutender und manigfältiger sind. Jene alten Dichter schufen in Versen, weil es zu ihrer Zeit noch keine Prosa gab, die zu reichem Ausdruck seelischer Stimmungen und zu gehobener Schilderung befähigt war. Was uns als besondere Schönheit der Alten erscheint, ist im letzten Grunde der größte Mangel.

Auch unsere erzählenden Dichter vermögen einmal ihre Erfahrung mit rhythmischem, hohem Klang zu umkleiden, und eine Literatur, welche Hermann und Dorothea unter ihrer werthvollsten Habe besitzt, wird die Bedeutung des Verses nicht gering achten dürfen. Aber der moderne Dichter weiß auch, daß er gegen die vornehme Schönheit, welche der Vers für unsere Empfindung hat, vieles Andere, was nicht weniger schön, reizvoll, fesselnd ist, in Kauf geben muß: Die behagliche Fülle der Schilderungen, den scharf charakteristrenden Ausdruck, das Meiste von seiner guten Laune und dem Humor, mit welchem er menschliches Dasein zu betrachten vermag, das geistreiche Scherzwort, die scharf bestimmte Ausdrücke eines Gedankens, nicht zuletzt die Mannigfaltigkeit und Vielseitigkeit des sprachlichen Ausdrucks, welcher sich in Prosa bei jedem Charakter, bei jeder Schilderung anders und eigenartig äußern kann. Die ungebundene Rede ist in unserem wirklichen Leben ein wunderlich starkes und reiches Instrument geworden, durch welches die Seele Alles auszutun vermag, was sie erhebt und bewegt. Deshalb dürfen wir auch ihre Herrschaft in der erzählenden Dichtung nicht für eine Minderung, sondern für eine Verstärkung des poetischen Schaffens halten.

Der Roman ist auch von allen Gattungen der Poesie die, welche sich als Kunstform am spätesten entwickelt, später noch als das Drama; die Würdigung darf uns nicht dadurch beeinträchtigt werden, daß schwaches

und schlechtes Schaffen sich darin in übergrößer Reichlichkeit fund giebt. Welcher Gattung der Poesie hat, wenn sie gerade nach dem Zuge der Zeit obenauf war, die Masse des Schlechten gefehlt? Waren alle die epischen Gedichte des alten Hellas, welche schon den späteren Griechen sagenhaft waren, bis in unsere Zeit erhalten, wir würden bei dem Durchstudiren die allergrößte Langeweile empfinden, die Armut der Dichter im Ausdruck der inneren Gemüthsprozesse, die unablässige, ewige Wiederkehr derselben Beschreibungen und der Kämpfe ohne inneres Leben, wäre gar nicht auszuhalten. Der Umstand, daß der schnell bereite Bücherdruck und die hochgestiegene Leseflust das unbefruechte Schreiben so sehr begünstigen, ist ein Nebenstand, aber ein unvermeidlicher.“

Nach diesem ästhetischen Excuse wendet sich der Verfasser in dem Kapitel „Unter König Wilhelm“ den Ereignissen der letzten beiden Jahrzehnte zu. Aus dem Anfang der sechziger Jahre berichtet der Dichter von seinem Verfehr am Coburger Hofe, in den er durch seine Bekanntschaft mit Baron Stockmar hineingezogen wurde. Der Geistliche Hofrat Gustav Freytag kommt dabei zu dem Schlus, daß es für Gelehrte und Künstler nicht verlockend ist, auf dem höfischen Parquet zu wandeln. Da dieser Passus der Memoiren nach manchen Richtungen hin interessant ist, wollen wir ihn nachstehend reproduzieren:

„So oft ich nach Coburg kam“, erzählt Freytag, „verbrachte ich eine Morgenstunde bei Baron Stockmar, der sich nach langjähriger Thätigkeit in großen Geschäften nach seiner Heimat zurückgezogen hatte und dort in höherem Alter mit reger Theilnahme die Weltereignisse betrachtete und zuweilen beeinflußte. Sein Sohn Ernst gehörte zu meinen näheren Bekannten und der alte Herr gönnte mir wohl deshalb freudliches Zutrauen. Er besaß eine seltene Kenntnis politischer Persönlichkeiten und der Regierungen Europas und äußerte sich darüber mit entzückendem Freimuth. Immer fesselte an ihm die geistige Redlichkeit, Klarheit und Größe des Urtheils, dabei die patriotische Wärme und in deutscher Angelegenheiten eine hoffnungsvolle Freudigkeit, welche damals auch bei jüngeren Männern selten war. Mir kam sein mittheiliges Wesen und die Offenheit, mit welcher er die politischen Verhältnisse sprach, vielfach zu Gute. Er war es wohl auch, der dem Kronprinzen und der Kronprinzessin Günstiges von mir berichtete, so daß mir gestattet war, daß junge Glück dieser Verbindung zuweilen als ergebener Vertrauter mit meinen Wünschen zu begleiten. Bei dem letzten Besuch, welchen die Königin von England mit dem Prinzen Albert in Coburg mache, bot sich Gelegenheit, allerletzt fremde Gäste in höflicher Darstellung ihres Wesens zu beobachten. John Russell war da, welcher Versuche mache, sich aber die unverständlichen deutschen Stimmungen zu unterrichten, und Graf Alexander Mensdorff, der spätere Minister, ein feinfühlender gescheidter Mann, der sich verständig über die Stellung Österreichs zu den deutschen Dingen ausknieß. Als er nach dem Jahre 1866 wieder zu uns kam, war er frank und gebrochen, da erinnerte er an sein

eigenes Urtheil in früheren Jahren und daß Vieles eingetroffen sei. Er war es sicher nicht, der zum Kriege gerathen hat.

Im Ganzen freilich hat solcher gelegentlicher Verkehr an größeren Höfen mir die Ansicht gebracht, daß wir alle, die wir als Gelehrte oder Künstler dahinwandeln, zum vertrauten Verkehr mit den Großen der Erde weniger geeignet sind, als Andere. Uns fehlt die gleichmäßige, beschiedene Hingabe, welche dem wackeren Mann des Hofes so wohl ansteht, die Vorsicht fehlt und wohl auch die Schweigsamkeit; wir sind genöthigt, uns viel mit uns selbst zu beschäftigen, und gezeigt, unser Licht leuchten zu lassen, während bei Hofe die Umgebung doch vorzugsweise dazu da ist, die Persönlichkeit der Herrschaften hervorzuheben. Jede der Künste bildet an nicht sehr günstig beanspruchten Naturen besondere Schwächen aus, bei den Dichtern einen nicht wohlthuenden Wechsel von Geselligkeit und Hochmuth, bei den Malern, welche gewohnt sind, das Weib ohne Hülle zu denken, eine burschike Frechheit, bei den Musikern anspruchsvolle Grobheit, bei den Schauspielern das Geckenhaft. Veranlaßt der Zufall und ein gewisses Kunstdürfnis unserer hohen Herren einmal ein solches Verhältnis, so mögen beide Theile sich währen, daß sie nicht ihren Preis dafür bezahlen.

Bei dem erwähnten Hofhalt der englischen Herrschaften war etwas von fremdem Brauch zu sehen, was hier erwähnt werden darf, weil es eine kleine dramatische Seltsamkeit erläutert.

Als die Königin an der Hand des Herzogs in den Saal trat, in welchem eine große geladene Gesellschaft des Fürsten harzte, ließ der Herzog nach dem Eintritt die Hand der hohen Dame los, und diese glitt in einem eigenhümlichen marodenhaften Pas den ganzen Saal entlang bis zum oberen Ende, wo sie ihre Rundvorberührung mit einer vornehmen Grazie mache, um die sie jede Künstlerin beneiden konnte. Darauf begann die gewöhnliche wohlthätige Arbeit des Cerkels, den einzelnen Huld zu streuen, deren gute Körlein die geladenen Vogel freudig auspicken. Mich aber machte das Chafitzen der Königin nachdentlich. Denn genau denselben Schritt, nur größer, hatten englische Schauspieler, Phelps und Fra Aldridge bei ihren Besuchen in Deutschland ausgeführt, so oft sie in Shakespeare'schen Stücken aus den Seitenkulissen kamen und in dieselben zurückgingen. Was uns seltsam erschien, war also alte Überlesterung, vielleicht noch aus der Zeit der Königin Elisabeth, die man bei Hofe wie auf der Bühne bewahrt hatte, und es war offenbar die alte Form des feierlichen Heldenrittes. Es ist immer hübsch, solchen Brauch aus früherer Zeit mit Augen zu sehen. Ebenso fremdlich würde uns der deutsche Marsch des sechzehnten Jahrhunderts erscheinen, bei welchem die linke Hand auf die Hüfte gestützt die Seitenwehr hielt und der steif zurückgestaute Körper nicht nach der Marschlinie gerichtet blieb, sondern sich dem fortschreitenden Fuß nachgebend bald der rechten, bald der linken Seite herausfordernd zuwandte.“

seroativer Wähler statt. Die Versammlung war besucht von den Landräthen und mehreren Großgrundbesitzern der bei der Wahl zusammengehörigen Kreise Gosef und Groß-Strehlitz. Von der früher beliebten Candidatur des Grafen Thiersch-Renard wurde Abstand genommen und dafür einstimmig der ultramontane Rittergutsbesitzer von Wallhofen auf Drawitz hiesigen Kreises aufgestellt. Derselbe nahm die Candidatur an und erklärte auf Befragen, daß er für das Septennat stimmen werde. Ein Agitations-Comité wurde für beide Kreise gewählt. — Am 13. Februar wird der bisherige Abgeordnete, der Candidat des Centrums, Herr Canonicus Dr. Franz seinen Wählern einen Rechenschaftsbericht ablegen und zugleich wohl seine Wahlrede halten, da er ja jedenfalls seine Candidatur nicht zurückziehen wird. Daß der Candidat des Centrums bei uns gewählt wird, ist nicht zweifelhaft.

**E. B. Stadt-Theater.** Meyerbeer's „Robert der Teufel“ dessen Melodienreichtum noch immer über die unfinnige Handlung den Sieg davonträgt, ging am vorigen Sonntag in fast durchweg neuer Besetzung in Scene. Von den im Vorjahr in dieser Oper beschäftigten Künstlern war nur Frau Steinmann-Lampé im Besitz ihrer Rolle geblieben.

Ihre Isabella, durch Schluß des Dichters und Componisten eine Theater-Prinzessin in des Werks verwegener Bedeutung, deren Hauptaufgabe dieselbe ist, wie die der Margarethe in den Hugenotten, nämlich den zweiten Act durch einige gänzlich entbehrlche Coloraturstücke auszufüllen, ließ sie wiederum den Beweis, daß eine tüchtige Sängerin und Darstellerin, wohl im Stande ist, durch eigene Kraft eine interesslose Partie zur Gegenstände allgemeiner Theilnahme zu machen. Die Zuhörer lobten die in allen ihren Theilen abgerundete und in gesanglicher Beziehung virtuose Leistung durch mehrmaligen Hervorruß. Dieselbe Ehre wurde auch dem Ballet zu Theil. Der Erfolg, durch welchen die Evolutionen der Nonnen, die einst „Sitt“ und Tugend verböhnden, dem Laster nur geföhnt, ausgezeichnet wurden, war diesmal vollständig ironiefrei und wohlvoll verdient.

Die Unwahrscheinlichkeit der Verführungsscene wurde wesentlich dadurch

geweckt, daß Fräulein Piper sich der Rolle der Helena bemächtigt hatte

hoffentlich handelt es sich nicht um nur einmalige Stellvertretung. Herr

G. Walther (Robert) sang in den ersten Acten mit großer Frische und Verve; am Schluß wollte die Kraft der Stimme nicht mehr recht vorhalten. Die Klippen der höchsten Töne wurden vermittelst vorsichtiger Umlegungen glücklich umschifft; bei den Coloraturstellen der Sicilienne, des Schreckens deutscher Tenoristen, mußte man den guten Willen für die That nehmen. Auch Fr. Flor (Alice) vermochte nicht immer,

sich mit den volubilen Passagen und namentlich mit den Trillern, mit denen

Meyerbeer das einfache Landmädchen aus der Normandie so reichlich ausgestattet hat, auf freundschaftlichen Fuß zu stellen. Als Erfolg dafür kamen

die getragenen Stellen, woran die bequem gelegene und noch bequemer gelegte Arie des ersten Actes, zu guter Theilweise sogar zu vorzüglicher Geltung. Herr Niedermann's Vertram war, soweit das rein gesangliche Element in Betracht kommt, in jeder Hinsicht zu loben; bezüglich der Aussöhnung machte man, ebenso wie in den gleichgearteten Partien (Mephisto, Caspar &c.) die Wahrnehmung, daß das Diabolische Herrn Niedermann's Individualität ziemlich fern liegt. Besondere Anerkennung verdient die jedes Textbuch überschüssig machende deutliche Aussprache und das überaus feste und sichere Tonhalten; der letzteren Eigenschaft ist es in erster Linie zuzuschreiben, daß das Vocal-Trio des dritten Actes nicht, wie in früheren Aufführungen, Schiffbruch litt. Herr Thate ließ sich in seinem Uebereifer dazu verleiten, den Raimbaut mit einer Beweglichkeit und Gelenkigkeit zu spielen, die daran erinnerte, daß Meyerbeer seinen Robert ursprünglich für die Pariser komische Oper bestimmt hatte. In dem Duett mit Vertram mag das allenfalls angehen, aber im ersten Acte ist die Situation eine so ernste und bedenkliche, daß jede Ausschreitung vermieden werden muß. — Chor und Orchester (Dirigent Herr A. Steinmann) zeigten sich mit ihren Aufgaben hinlänglich vertraut; der Gesamt-

indruck der Aufführung war ein guter.

— d. Die Adresse, welche am vergangenen Donnerstag vom Vor-

stande der Stadtverordneten-Versammlung auf Grund eines Beschlusses

der leichten dem früheren Vorsteher Herrn Beyersdorf überreicht

worden ist, hat folgenden Wortlaut: „Hochgeehrter Herr! 8 Jahre haben

Sie die Verhandlungen der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung mit

der größten Umsicht geleitet und die Interessen derselben mit Nachdruck

vertreten. Für diese Ihre erprobliche Amtstätigkeit sprechen Ihnen die

Unterschieden den aufrichtigsten Dank in der Überzeugung aus, daß

die gesammte Bürgerlichkeit Breslaus sich diesem Ausdruck verdienter An-

erkennung anschließt. Gewiß werden Sie, hochgeehrter Herr, den Mit-

gliedern der Versammlung auch ferner mit Ihrem Rathe im Interesse der

Stadtgemeinde zur Seite stehen. Breslau, 13. Januar 1887. Die Stadt-

verordneten-Versammlung.“

\* Das 28. Stiftungsfest der „Breslauer Dichterschule“, das

der Verein am Sonnabend im Saale des Hotels zur goldenen Gans be-

ging, bot den Mitgliedern und Gästen nicht minder anregende Unter-

haltung, als die Feiे früherer Jahre. In der üblichen, dem gemeinsamen

Festmaale vorangehenden musikalisch-declamatorischen Sotée ernteten die

Damen Biberfeld-Grunau und Fräulein Alm. Bacher (Gesang), sowie

die Herren Mart. Wittenberg (Violine), Carl Busse (Violoncello),

Theod. Freyhan (der sich zugleich auch der Begleitung sämtlicher Num-

mern unterzogen hatte) und Herr Wendt vom hiesigen Stadttheater

(Declamation) für die künstlerische Ausführung ihrer Aufgaben den leb-

haftesten Beifall des Auditoriums. — Auch die Tafel, mit einer poetischen

Ausprache des Vorstehenden Ab. Freyhan eröffnet, verließ, Dank der er-

heiternden Vorträge der Herren Arthur Wittenberg, Thomas (vom

hiesigen Stadttheater), Oberlehrer Lellmann, Busse und Fr. Bacher, sowie

der originalen Liedergaben der Mitglieder C. Biberfeld, Ab. Freyhan und

Fr. Wittenberg in sehr animirter Stimmung. — Ein Ball gab dem Feste

in früher Morgenstunde den befridigenden Abschluß.

B. Ortskassenkasse des Steindruckerei-Gewerbes. Der Magistrat

als Aufführungsbörse hatte die vor einigen Wochen stattgehabte Vorstands-

mahl wegen vorgekommener Formfehler für ungültig erklärt. Eine in

jüngster Zeit einberufene Generalversammlung wählte Seitens der Arbeit-

geber die Herren Herde und Lüsenfeld, Seitens der Arbeitnehmer die

Herren Lüchleau und Olscher zu Mitgliedern des Vorstandes. — Eine

längere Debatte rief die Anordnung des Magistrats resp. der Königlichen

Regierung hervor, wonach eine Anzahl Steindruckergesellen aus der für

ihren Beruf gegründeten Ortskassenkasse ausscheiden und der Orts-

kassenkasse für Fabrikarbeiter beitreten sollen. Die Herren Lüsenfeld und

Olscher erklärten, es werde der Vorstand den hiergegen erhobenen Ein-

spruch aufrecht erhalten und durch alle Instanzen verfolgen.

— y Im Handwerkerverein sprach Herr Dr. Leppmann über „die Ursachen der Nervenkrankheiten“ und erinnerte für seine interessanten Aus-

führungen den lebhaftesten Beifall des zahlreichen Auditoriums.

— Stiftungsfest des katholischen Arbeitervereins. Am Sonn-

tag Abend beging der katholische Arbeiterverein zu Breslau im neuen

Saale des Bincenzhauses die Feier seines zweiten Stiftungsfestes. Als

Ehrengäste waren u. A. der Herr Weißbischöf und Capitulicarius Dr. Gleiß-

kauf der gesammte Pfarrerulus der Stadt, der Provinzial und Prior des

Convents der Barmherzigen Brüder, Graf Matyska, Dr. Pöschl an-

wesend. Zum Beginn des Festes sprach der Vicepräs des Vereins,

Redakteur Maximilian Görlich, einen Prolog. Bei Beginn des zweiten

Programmuheiles bestieg der Vereinspräs. Canonicus Dr. Franz, die

Wühne und hielt an die Anwesenden eine Ansprache. Demnächst erstattete

der Redner Bericht über die gesamte Thätigkeit des Vereins im ver-

floßenen Jahre. Die Vereinslaje zahlte seit dem 1. April v. J. 2656 M.

Markengeldern an die Mitglieder für diejenigen Tage, an denen die

offiziellen Kassen nichts gewährten. Für Sterbefälle wurden seit dem

1. Juli 1886 bereits 1800 M. in Beiträgen zu je 75 M. verausgabt. Die

Zahl der Vereinsmitglieder beträgt 2200. Zum Schlus dankte der Präses

allen Gönern und Freunden des Vereins für die bewiesene Theilnahme

und gab der sicheren Hoffnung Ausdruck, daß wie Fürstbischof Robert auch

sein Nachfolger auf dem bishöflichen Stuhle der Diözese den Arbeiter-

vereinen ein Schirmherr und Förderer sein werde. Die Feierlichkeit ver-

ließ troß des Andranges einer nach Laufenen zählenden Menge vom

Beginn bis zum Ende in bester Ordnung und zu allseitiger Zufriedenheit

\* Der Verein Amicitia hält am 1. Februar c. Abends 8 Uhr, im

Casino einen Fest-Commers ab.

= = Zur bevorstehenden Regulierung der ob. an den Oder. Der

königliche Regierungsbaumeister Lieckfeld in Bromberg ist nach Oppeln

versetzt und mit Bornaum der Vorarbeiten für die Schiffbarmachung

resp. Regulierung der oberen Oder beauftragt worden. Es handelt sich

hierbei um die Strecke Breslau-Gosel-O.S. Wie wir vernehmen, soll

die Ausführung der eigenlichen Regulirungsarbeiten in dem projectirten

und maßgebenden Orts genehmigter. Umfang für die nächsten Jahre in

Aussicht gestellt sein.

S. Zur Erhebung des Kopfgeschuldzes. Von Seiten der König-

lichen Regierung zu Breslau für die königl. Landratsämter angewiesen

wurden, Ermittlungen darüber anzustellen, wie die Erhebung des Kopf-

geschuldzes an den öffentl. an Volkschulen geschieht. Insbesondere sind

hierbei folgende Fragen zu beantworten: a. Name der Schule, an welcher

dem Lehrer erhoben wird; b. Confession? c. Wird das Schulgeld von

der Schul- oder Gemeindekasse erhoben? d. Wird das Schulgeld vom Schulvorstande

oder Schulgeldkasse erhoben? e. In welcher Schule wird

B. Zur Erhebung des Kopfgeschuldzes. Von Seiten der König-

lichen Regierung zu Breslau für die königl. Landratsämter angewiesen

wurden, Ermittlungen darüber anzustellen, wie die Erhebung des Kopf-

geschuldzes an den öffentl. an Volkschulen geschieht. Insbesondere sind

hierbei folgende Fragen zu beantworten: a. Name der Schule, an welcher

dem Lehrer erhoben wird; b. Confession? c. Wird das Schulgeld von

der Schul- oder Gemeindekasse erhoben? d. Wird das Schulgeld vom Schul-

oder Schulgeldkasse erhoben? e. In welcher Schule wird

b. Wohlau, 30. Jan. [Concert. — Gewerbe-Verein.] Heute

abend im Saale des Herrn Schnabel ein zahlreich besuchtes Concert des

Violin-Virtuosen Schiemann und Geißwitzer statt, das allgemeinen Beifall

in der vorigen Woche erntete die genannte Künstlerfamilie hier reichen Beifall.

— In der zweiten Februarwoche wird der Physiker Herr Fink in der

Aula des königlichen Gymnasiums einen Cyclus von drei Vorstellungen

veranstalten. — In der Sitzung des Gewerbe-Vereins am 25. d. M.

holt Herr Baumeister Lindner einen Vortrag „über den Hausschwamm“.

Da der Herr Vortragende durchaus aus der Praxis sprach, verband die

Behandlung seines Themas das Belehrende mit dem Unterhaltenden und

fesselte die Hörer in hervorragender Weise.

— r. Brieg, 28. Jan. [25jähriges Jubelfest des katholischen

Gesellen-Vereins. — Schenken. — Feuer.] Der hiesige katholische

Gesellen-Verein begeht in diesem Jahre das Fest seines 25jährigen

Bestehens. Gestern Abend fand in der hiesigen Actienbrauerei eine zahl-

reich besuchte Versammlung beifallvolle Vorbeireitung der zu veranstalteten

Jubiläumsfeier statt. Nach den Aufführungen des derzeitigen Präses,

Herrn Capelan Bühler, soll die Feier am 17., 18. und 19. Jahr d. J.

abgegangen und mit derselben die alljährliche Versammlung der hiesigen

Gesellen-Vereins der Diözese verbunden werden. Von den 99 katholischen

Gesellen-Vereinen der Provinz dürfte die große Mehrzahl

durch Vertreter am Jubelfeste des hiesigen Vereins beteiligen.

(Fortsetzung.)			
Berlin, 31. Januar.	[Schlussbericht.]	Cours vom 29.	31.
Weizen, Mutter.	Rüböl. Matt.	Cours vom 29.	31.
April-Mai ..... 162 75	163 75	April-Mai ..... 45 70	45 60
Mai-Juni ..... 164 50	164 50	Mai-Juni ..... 46 —	45 90
Roggen, Mutter.	Spiritus. Befestigt.		
April-Mai ..... 132 25	132 —	loco ..... 36 80	26 60
Mai-Juni ..... 132 50	132 23	April-Mai ..... 37 70	37 70
Juni-Juli ..... 133 —	132 50	Juni-Juli ..... 38 80	38 70
Hafer.		Juli-August ..... 39 40	39 40
April-Mai ..... 111 50	111 50		
Mai-Juni ..... 113 —	113 25		
Stettin, 31. Januar, — Uhr — Min.			
Weizen, Fester.	Rüböl. Matt.	Cours vom 29.	31.
April-Mai ..... 165 50	166 50	April-Mai ..... 45 50	45 —
Mai-Juni ..... 167 —	167 50		
Roggen, Geschäftlos.	Spiritus.		
April-Mai ..... 129 —	129 50	loco ..... 36 10	33 90
Mai-Juni ..... 129 50	130 —	Januar ..... 36 10	36 —
Petroleum.		April-Mai ..... 37 —	36 80
loco ..... 11 60	11 60	Juni-Juli ..... 38 30	38 10

Wien, 31. Januar.	[Schluss-Course.]	Course.	Erholt.
Cours vom 29.	31.	Cours vom 29.	31.
Credit-Aktionen.	Marken.	Marken.	62 60
St.-Eis.-A.-Cert. 244 75	44 25	Ungar. Goldrente	97 90
Lomb. Eisenb. 95 —	91 50	Silberrente.	81 —
Galizier ..... 198 50	197 50	London ..... 127 55	127 90
Napoleonsd'or 10 08	10 09	Ungar. Papierrente.	89 10
Paris, 31. Januar. 3% Rente 78, 45. Neueste Auktheit 1872 107, 90.			87 50
Italiener 95, 10. Staatsbahn 485, —. Lombarden, —. Neue Auktheit von 1886 —. Egypter 357, —. Träge.			
Paris, 31. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.]			Schwach.
Cours vom 29.	31.	Cours vom 29.	31.
2proc. Rente ..... 79 47	79 37	Türken neue cons.	13 65
Neue Anl. v. 1886 —	—	Türkische Loose. —	—
5proc. Anl. v. 1872 107 87	108 15	Goldrente öster. —	83% / 87% /
Ital. 5proc. Rente 95 10	94 85	do. ungar. 4pCt.	78 —
5prc. Russen 1871 93% / 2	93 —	1877ter Russen. —	—
5prc. Russen 1873 92% / 2	92% / 8	Frankfurt a. M. ....	—
Silber ..... 47 —	—	Wien ..... —	—
Türk. Anl. convert. 131% / 2	131% / 2	Paris ..... —	—
Unifizirte Egypter 70% / 2	70% / 4	Petersburg. ....	—
Frankfurt a. M., 31. Januar. Mittags. Credit-Aktionen 218, 75.			
Staatsbahn 193, 37. Lombarden, —. Galizier 157, 75. Ungarn 76, 90.			
Egypter 70, 60. Lanra, —. Credit, —. Matt.			
Köln, 31. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 17, 20, per Mai 17, 70. Roggen loco —, per März 18, 35, per Mai 13, 55. Rüböl loco 24, 70, per Mai 24, 05. Hafer loco 70, 37. Wetter: Trübe.			
London, 31. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.]			Platz-
discont 3 pCt. Bankenzahlung — Pfds. Sterl. Fest.			
Cours vom 29.	31.	Cours vom 29.	31.
Consols ..... 100% / 4	100 13	Silberrente. ....	64 —
Preussische Consols 102% / 4	103 —	Ungar. Goldr. 4proc.	76% / 8
Ital. 5proc. Rechte 93% / 4	94 —	Oesterr. Goldrente. ....	—
Lombarden ..... 77% / 8	77% / 8	Berlin. ....	—
5prc. Russen 1871 93% / 2	93 —	Hamburg 3 Monat. ....	—
5prc. Russen 1873 92% / 2	92% / 8	Frankfurt a. M. ....	—
Silber ..... 47 —	—	Wien. ....	—
Türk. Anl. convert. 131% / 2	131% / 2	Paris. ....	—
Unifizirte Egypter 70% / 2	70% / 4	Petersburg. ....	—
Hamburg, 31. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 168—172. Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 132—138, Russischer loco ruhig, 102—103. Rüböl still, loco 43. Spiritus matt, per Januar 24%, per April-Mai 24%, per Mai-Juni 24%, per Juli-August 26. Wetter: Trübe.			
Amsterdam, 31. Januar. [Schlussbericht.] Weizen loco niedriger, per Mai 226, —. Roggen loco flau, per März 127, —, per Mai 130, —. Rüböl loco 24, per Mai 23%, per December 24%.			
Paris, 31. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen träge, per Januar 22, 75, per Februar 22, 90, per März-Juni 23, 60, per Mai-August 24, 30. Mehl matt, per Januar 51, 50, per Februar 51, 90, per März-Juni 53, 10, per Mai-Aug. 54, —. Rüböl behauptet, per Januar 58, —, per Februar 57, 50, per März-Juni 56, 75, per Mai-August 55, 75. Spiritus ruhig, per Januar 39, 25, per Februar 39, 75, per März-April 40, 75, per Mai-August 42, 25. Wetter: Nebel.			
Paris, 31. Januar. Rohzucker loco 29,75.			
London, 31. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Sämtliche Getreidearten ruhig, englischer Weizen 1—2 nach Qualität, fremder 1/2, Mehl 1/2—1, Mais, Mahlgerste 1/4, Hafer 1/4—1/2 niedriger wie letzte Woche, Malzgerste, Erbsen eher williger, Bohnen stetig, Stadtmehl 26% / 2—37, fremdes 26—36% / 2. Fremde Zufuhren: Weizen 37 144, Gerste 2161, Hafer 41 611. — Wetter: Trübe.			
London, 31. Januar. Havannazucker 12% / 2 nom.			
Liverpool, 31. Januar. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 8000 Ball., davon für Umsatz und Speculation 500 Ball. Ruhig.			
Glasgow, 31. Januar, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixe numbers warrants 45.			

Abendbörsen.			
Wien, 31. Januar, 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actionen 275, 30.			
Ungarische Credit, —. Staatsbahn, —. Lombarden, —. Galizier 198, —. Oesterr. Papierrente, —. Marknoten 62, 60. Oesterr. Goldrente, —. 4proc. Ungarische Goldrente 96, 60. do. Papierrente, —. Elbthalbahn, —. Ruhig.			
Hamburg, 31. Jan. Österreichische Creditaationen 218. Staatsbahn 486% / 2, Ungarische 4proc. Goldrente 76% / 4, 1884er Russen 88%, Deutsche Bank 189%, Russische Noten 186% / 2. Tendenz: Matt auf Einberufung der österreichisch-ungarischen Delegationen.			
Frankfurt a. M., 31. Jan. 7 Uhr — Min. Creditactionen 217, 62. Staatsbahn 194, 37. Lombarden, —. Galizier, —. Ungar. Goldrente 77, —. Egypter 70, 60. Laura, —. Mainzer, —. Matt auf Artikel der "Post".			

## Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

### Landtag.

Berlin, 31. Jan. Die Majorität des Abgeordnetenhauses will dem Reichstage den Gefallen nicht thun, sich zu vertagen, um die Wahlvorbereitungen zu erleichtern, und deshalb wird Tag für Tag Sitzung gehalten und geredet, auch wenn Haus und Tribünen immer leerer werden. Heute wurde zuerst höchst akademisch über die Lehre von der Handelsbilanz abgehandelt, wobei der Abg. Meyer (Breslau) die Hinfälligkeit der schuldhörnerischen Argumentationen tiefend nachwies. Eine längere Debatte knüpfte sich an die Verstaatlichung des Instituts für Glasmalerei, gegen welche der Abg. Goldschmidt im Interesse der Privatindustrie entschieden eintrat. Beim Justizrat nahm der Abg. Münkel Veranlassung, auf Vorgänge, wie den Prozeß Irling-Mahlow und die Brieffaire France, zurückzukommen, wobei man erfuhr, daß Herr Amtsrichter France seinen Wunsch, nach Bredstedt versezt zu werden, nur deshalb erfüllt gesehen habe, weil damals keine andere Richterstelle vacant gewesen. Im übrigen dürfte über die interessanten Dinge morgen noch ausführlicher verhandelt werden.

Abgeordnetenhaus. 10. Sitzung vom 31. Januar.

11 Uhr.

Eingegangen sind die Nachweisungen über die eingestellten Leistungen aus Staatsmitteln für römisch-katholische Bischofshäuser und Geistliche.

Das Präsidium wird beauftragt, dem Kaiser, dem Kronprinzen und

dem Prinzen Wilhelm die Theilnahme des Hauses an der Geburt des Sohnes des Prinzen Wilhelm anzusprechen.

Die zweite Lesung des Staatshaushalts wird bei dem Etat der indirekten Steuern fortgesetzt. — Bei Titel 9 „Entschädigung für die durch Statistik des Waarenverkehrs entstehenden Kosten“ wiederholt

Abg. Graf Kanitz seine Beschwerden über die im kaiserlichen statifischen Amt bei der Aufstellung der Handelsstatistik beobachtete Methode, welche unsere Handelsbilanz in zu günstigem Lichte erscheinen lässe und nicht eine Handelsbilanz, sondern eine Zahlungsbilanz erzebe.

Abg. Dr. Meyer (Breslau): Ich halte es für ganz unmöglich, eine sichere Rechnung darüber aufzustellen, wie viel ein Land am andern verdient. Es kommt bei dieser Statistik nicht auf die Methode, sondern darauf an, daß stets dieselbe Methode angewandt wird. Es kann vor kommen, daß gute Handelsgeschäfte eines Schiffes als Verminderung des Landeswohlstands

angesehen werden, weil sie in Folge augenblicklicher Conjecturen wertvollere Waaren importiren, als sie exportirt haben, während der Unterhalt eines Schiffes kurz nach seinem Auslaufen als Hebung des Wohlstands gilt. Wäre der Saß richtig, daß der Export Geld schafft, der Import das Geld verminder, wie ließe sich dann unser Überfluss an baarem Gelde erklären? Zudem würde eine Verminderung des Imports fremder Fabrikate, etwa der Textilien, zur Folge haben, daß das Ausland unsere Export-Artikel, Zucker und Spiritus, selbst erzeugt. Der Verlust würde dann sicher auf unserer Seite sein. Nur durch gegenseitige Verkehrsbeziehungen ist eine Entwicklung des Wohlstandes der Länder und damit der Cultur möglich, und jeder gewaltthätige Eingriff hierin ist zugleich ein Angriff auf unsere Cultur. (Beifall links.)

Finanzminister Dr. von Scholz erblickt in der Bemerkung des Abg. Dr. Meyer, daß Deutschland einen größeren Capitalreichthum als vor Jahren besitzt, eine Anerkennung der herrschenden Wirtschaftspolitik, und bestreitet, daß die Tendenz besteht, in der Handelsstatistik unsere Verhältnisse besser erscheinen zu lassen, als die anderer Länder. Der Wert der Handelsstatistik liege in der Möglichkeit der Feststellung, wie viel von jedem Artikel eingeführt und ausgeführt sei.

Abg. Dr. Mithoff sieht das Haupthinderniß einer guten Handelsstatistik darin, daß in den handelsstatistischen Tabellen Waaren, die aus dem Auslande kamen und in Hamburg oder Bremen gelagert haben, aufgeführt würden als aus diesen Städten kommend. Gründliche Abhilfe könne da allerdings nur durch Aufhebung der Freihafentstellung Hamburgs und Bremens kommen.

Abg. Graf Kanitz erblickt in dem Umstand, daß sowiel Gelb bei uns in ausländischen Werthen angelegt würde, ein bedauerliches Zeichen dafür, daß das deutsche Capital im Inlande bei dem Darmiederlegen von Industrie, Landwirthschaft und Handel keine Verwendung mehr finde. Es ergesse sich daraus, daß an unserer Schutz- und Handelspolitik noch manches zu bessern sei.

Abg. Dr. Meyer-Breslau führt aus, daß der Capitalzuwachs seit der Einführung der neuen Wirtschaftspolitik langsamer gewachsen sei. Ein Nebenwegen der Einführung über die Ausfuhr zeige fast keine Handelsbilanz; das sei jedoch nur ein gutes Zeichen. Man ersehe daraus, daß wir an unserer Ausfuhr verdient, daß wir mit Verstand gearbeitet haben.

Der Titel wird bewilligt.

Bei Titel 11, Stempelsteuer, bittet Abg. Tannen (nat.-lib.) um Ermäßigung des Stempels bei Immobiliensteuer und Kaufverträgen.

Der Titel wird bewilligt, ebenso der Rest dieses Etats.

Es folgt der Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe.

Die Einnahmen werden debattlos bewilligt.

Bei Titel 1 der Ausgaben „Minister ohne Gehalt“ wünscht

Abg. Lohren (Freiconf.) zum Besten des Handwerkerstandes Schaffung von gewerblichen Lehranstalten mit der Berechtigung zur Ertheilung des einjährigen Zeugnisses. Diese Bedürfnis würden am besten die technischen Realchulen entsprechen, deren Fortsetzung die Fachschulen und im Weiteren die technische Hochschule bilden würde. Vermieren Gesellen müsse man durch eine hinreichende Anzahl von Freistellen den Besuch der Fachschulen ermöglichen.

Geh. Rath Lüders weist darauf hin, daß die in Rede stehenden Anstalten meist dem Cultusminister unterstehen. Dem Handelsminister unterstehen nur die Fach- und Fortbildungsschulen. Von einer Wiederbelebung der Gewerbeschulen müsse man absiehen. Für die Fachschule habe der Minister aber das lebhafteste Interesse, jedoch ließen sich generelle Vorschriften über eine bestimmte Vorbildung nicht ausspielen.

Der Titel wird bewilligt.

Bei Cap. 68, Tit. 15 „Aichungsämter“ bittet Abg. von Rauch Haupt um Überarbeitung der den ländlichen Polizeibezirken aus der Revision der Aichungsinstrumente erwähnenden Kosten auf die Staatskasse.

Geh. Rath Höpf hält dies ohne gesetzliche Bestimmung für unmöglich. Staatsminister v. Bötticher sagt regierungseitig eine Erwägung dieser Bitte zu. Wenn jetzt mehrere Polizeibezirke zusammen die nötigen Apparate beschaffen, so seien sie betreft

dass wegen angeblich socialistischer Tendenzen in Ungarn der „Neuen Zürcher Zeitung“ der Postdruck entzogen sei. Das genannte Blatt ist nichts weniger als sozialistisch; es steht in fortwährendem Kampf gegen Demokratie und Socialismus und ist ein richtiges nationalliberales Bourgeoisblatt.

\* Berlin, 31. Jan. Die angebliche Spionen-Geschichte von Lyon hat sich als gemeines Vergehen gegen die Sittlichkeit herausgestellt.

Aus Paris meldet die „Bossische Zeitung“: Die Vereinigung der Linken wählte Raynal zu ihrem Vorsitzenden. Die „République Française“ erklärt unverhohlen, diese Wahl habe die Bedeutung einer Kriegserklärung an die Radicalen; der Gambettismus wolle beweisen, dass man ihn weder vernachlässigen, noch ohne ihn regieren könne.

Eine heute erscheinende namenlose Broschüre: „Die Kunst, die Deutschen zu schlagen“, ist vom ehemaligen Berichterstatter, bankbrüchigen Reiseunternehmer Usw. Woestyne, verfaßt worden. Dieser Name verhindert hoffentlich in Deutschland jede Missdeutung des Machwerks.

\* Berlin, 31. Januar. Aus London wird gemeldet, dass Goshen jetzt in London kandidieren werde, wo Lord Algernon Percy seinen Mandat niedergelegt habe.

\* Berlin, 31. Januar. Wie aus Brüssel verlautet, soll der König von Belgien entschlossen sein, eine Botschaft an die Kammer zu richten, worin die Notwendigkeit der persönlichen Militärsicht und die Bewilligung größerer Geldsummen zur Landesverteidigung betont wird. Sollten die Kammer trotzdem den Antrag Dultremont ablehnen, so ist eine Parlaments- und Ministerkrisis zu erwarten.

\* Berlin, 31. Jan. Nach Petersburger Telegrammen des „Berl. Tagbl.“ plädiert Kalkow in seinem „Mosk. Wiedomst.“ für ein russisches Pferdeausfuhrverbot, weil entgegen dem Ausspruch Molte's Deutschland, Österreich und Frankreich eine stärkere Artilleriebespannung haben als Russland. — Außerdem bringt Kalkow's Blatt einen gehänselten Artikel gegen einen bevorstehenden Abschluß eines russisch-deutschen Handelsvertrages und versucht dabei aufeinanderzuzeigen, dass derselbe nur auf einseitige deutsche Vortheile hinauslaufen könnte.

Es ging den russischen Blättern eine Verfügung der Ober-Polizei-Verwaltung zu, Kraft welcher ihnen sehr eindringlich ans Herz gelegt wurde, sich der Wiedergabe aller ihnen zugänglichen Privatnachrichten über Rüstungen, Truppenbewegungen u. c. zu enthalten.

\* Berlin, 31. Jan. Die Philharmonische Gesellschaft hat ihre Auflösung beschlossen. Professor Joachim ist zurückgetreten.

\* Berlin, 31. Jan. Der Königsberger Polizeipräsident Deevens ist zum Ober-Regierungsrath und Dirigenten der Finanz-Abteilung in Trier, der Biesbadener Polizeipräsident von Strauß und Torneß zum Verwaltungs-Director in Merseburg, der Landrat von Holzweide zu Zähringen zum Regierungsrath ernannt worden. — Regierungsrath von Scholz in Breslau ist an die Regierung zu Koblenz, Regierungsrath Max Müller zu Breslau an die Regierung zu Merseburg versetzt worden.

\* Berlin, 31. Jan. Preußische Klassenlotterie: Bei der heute fortgesetztenziehung fielen in der Vormittagsziehung: ein Gewinn von 30000 M. auf Nr. 3276, ein Gewinn von 15000 M. auf Nr. 114830, Gewinne von 10000 M. auf Nr. 35303 73220, Gewinne von 5000 M. auf Nr. 67317 105516 145621 165207, Gewinne von 3000 M. auf Nr. 2244 4541 5444 5985 8182 11183 30759 42051 66968 97331 102959 104792 116777 125267 128552 129486 131311 141257 141676 143378 149975 150876 157149 162971 167826 168736 174289 174313 179708 180383 183796 184081. In der Nachmittagsziehung fielen ein Gewinn von 300000 M. auf 89389, ein Gewinn von 15000 M. auf Nr. 60787, ein Gewinn von 10000 M. auf Nr. 96795, Gewinne von 5000 M. auf Nr. 91479 173844, Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1204 21259 23160 30896 34279 41023 67384 72672 78002 97286 97543 99993 100066 102994 106904 107792 115600 121341 121942 126349 129569 132481 137695 145155 154266 164075 168885 170211 177417 186980.

\* Metz, 31. Januar. Nicht die Bretterausfuhr, sondern die Pferdeausfuhr über Dieuze ist verboten worden. (Vergl. die diesbezügliche Privatdepesche unserer Sonntags-Nachrichten. Red.)

\* Brieg, 31. Jan. Als Candidat der Deutsch-Freisinnigen ist für den Wahlkreis Brieg-Namslau Gutsbesitzer Dr. Gascard Hildehaus aufgestellt worden.

\* Posen, 31. Jan. Die Strafkammer verhandelte unter Ausschluss der Öffentlichkeit gegen die hervorragenden polnischen socialistischen Agitatoren wegen Verbreitung von den öffentlichen Frieden bedrohenden Aufrufen in polnischer Sprache behufs Aufreizung der Arbeiter. Schuhmacher Derengowski wurde zu neun Monaten und Dachdecker Kasprzak zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Wien, 31. Januar. Der Verwaltungsrath der Staatsbahnen-Gesellschaft setzte ein Subcomité zum Studium der Beziehungen der türkischen Bahnen behufs eventuellen Abschlusses eines Betriebsübereinkommens ein und beschloß ferner, in Zukunft am 1. Januar 12½ Francs abzuzahlen und den Rest am 1. Juli zu bezahlen. (Für einen Theil der Ausgabe wiederholt.)

### Die Einberufung der österreichisch-ungar. Delegation.

Wien, 31. Januar. Gerüchte sprechen von der Einberufung der Delegationen behufs Inanspruchnahme neuer Credite.

\* Wien, 31. Jan. Nach der „Neuen Freien Presse“ waren die gemeinsamen Minister-Conferenzen der letzten Tage dadurch veranlaßt, dass der Kriegsminister mit dem 16 Millionen-Credit, der ihm im December von dem Ministerrath für Armeezwecke eingeräumt war, nicht auslangen konnte, weshalb die Notwendigkeit eintritt, die Delegationen zur Bewilligung neuer Mittel einzuberufen. Nach Anschauungen der Regierungskreise ist der Friede mehr bedroht durch die Spannung zwischen Deutschland und Frankreich, als durch die bulgarische Krise, deren Beilegung durch diplomatische Mittel gehofft wird. Der Ministerrath genehmigt die weiteren Forderungen des Kriegsministers, die sich auf circa 30 Millionen belaufen sollen, so daß im Ganzen von den Delegationen 46 Mill. Gelder gefordert werden sollen. Die Einberufung der Delegationen wird für die zweite Hälfte Februar erwartet. Die Nachricht von der Einberufung der Delegationen rief Abends im Privatverkehr weiteres starkes Ausgebot hervor. Creditactien notierten 272,75.

Wien, 31. Januar. Das „Fremdenblatt“ schreibt: In den jüngsten Ministerberathungen, welche gestern unter dem Vorsitz des Kaisers ihren Abschluß fanden, hat es sich zunächst, wie von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, nebst einigen auf den Ausgleich bezüglichen Fragen um die Frage der Activirung und Ausrüstung des von den Vertrauenskörpern im vorigen Jahre votirten Landsturms gehandelt. Bekanntlich war dessen Aktivirung im Sinne des bestehenden Gesetzes ursprünglich einem späteren Zeitpunkte vorbehalten, und für die Durchführung dann längere Zeit in Aussicht genommen. Die inzwischen eingetretene bedrohliche allgemeine politische Situation macht jedoch die Durchführung der nötigen Maßregel in kürzester Frist erforderlich; es tritt damit auch die Notwendigkeit heran, die Bewilligung der Mittel hierfür im verfassungsmäßigen Wege in nächster Zeit sicher zu stellen. Weiter waren wohl auch diejenigen

zur Completirung der Ausrüstung unserer gemeinsamen Armee nötigen Bestellungen Gegenstand der Berathung, deren Dringlichkeit bereits in den Anfang Januar stattgehabten Minister-Conferenzen festgestellt wurde, die nun schließlich solche Nachtragsanmachungen von Bekleidungs-, Verpflegungs- und Ausrüstungs-Gegenständen betreffen, welche zur Herstellung und Beschaffung einer längeren Zeitraum bedürfen. Da mit Rücksicht auf die noch immer andauernde, in den letzten Tagen durch die immer präkäser sich gestaltende Situation im Westen Europas noch bedrohlicher accentuerte Gesamtage des Welttheils an eine Unterbrechung dieser Maßregeln nicht gedacht werden kann, sondern die Fortsetzung derselben in Aussicht genommen werden muß, so wird hierfür auch eine größere Summe erforderlich sein, für deren Bedeckung vorzusorgen unumgänglich nothwendig ist, so daß es als wahrscheinlich angenommen werden muß, daß in einiger Zeit auch die Einberufung der Delegationen zu einer Session, um die angekündigten Maßnahmen der Kriegsverwaltung zu befehlen und die verfassungsmäßige Zustimmung dazu zu erhalten, sich als unabwesbar erweisen dürfte.

\* Budapest, 31. Jan. Ministerpräsident Lisza erklärte in dem heutigen Reichstag die Einberufung der Delegationen zur Bewilligung von Crediten für Heeresrüstung als bevorstehend. (Vergl. die Wolffsche Depesche aus Pest in vorliegender Nummer. Red.) Trotz Lisza's Versicherung, daß die Berufung der Delegationen nicht eine Kriegsvorbereitung, sondern bloß Vorsichtsmaßregeln bedeute, herrschte großer Panik an der Börse. Angeblich sollen von den Delegationen bloß achtzig Millionen gefordert werden.

Pest, 31. Januar. Unterhaus. Auf Anfrage Irany's über die auswärtige Lage erwidert der Ministerpräsident, daß seit seinen und Kalnoky's Erklärungen in den Delegationen sich in den Beziehungen zu den auswärtigen Staaten, namentlich zu Deutschland nichts geändert habe. Die Regierung hoffe auch heute noch, daß es ihr gelingen werde unter Wahrung der Interessen des Landes und der Monarchie den Frieden aufrechtzuhalten. Es benütze die Gelegenheit, um auf die von Irany erwähnten Rüstungsgerüchte zu reagieren. Es sei bekannt, daß es in Europa, selbst die Schweiz und Belgien nicht ausgenommen, wenngleich alle Staaten gleichmäßig die Erhaltung des Friedens anstreben, doch keinen einzigen Staat giebt, der sich nicht in den Stand zu versetzen wünsche, seine Interessen auch mit eigener Kraft verteidigen zu können; das sei keine Vorbereitung zum Kriege, sondern Vorsichtsmaßnahme. Diese ausschließlich der Vorsicht entspringende Maßregel wird auch bei uns getroffen, und zwar zum Theile mit Zustimmung der competenten gesetzgebenden Factoren. Der Minister bittet in vornherein dringend, diese Maßregel nicht als Vorbereitung zum Kriege anzusehen, sondern eben nur als Maßregel der Vorsicht aus dem Gesichtspunkte, daß, wenn angesichts der Vorfahrten sämtlicher Staaten der Friede gegen seine Hoffnung dennoch gefördert werden sollte, wir unsere Interessen, wenn sie trog aller Friedensbestrebungen nur auf einem anderen Wege wahrgenommen werden könnten, auch auf diesem wahrnehmen können. (Allgemeine lebhafte Zustimmung.)

(Aus Wolffs Telegraphischem Bureau)

Berlin, 31. Jan. Der Kaiser nahm heute Vormittag den Vortrag Wilmowskis entgegen, machte darauf eine Spazierfahrt und kehrte nach der Rückkehr mit dem Kriegsminister.

Berlin, 31. Jan. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die deutschen Behörden, namentlich das Auswärtige Amt, erhalten fortgesetzt aus den verschiedensten Theilen des Reiches, auch aus dem Auslande, zahlreiche Gesuche um Anstellung, Verwendung oder Ansiedelung in den unter deutschem Schutz stehenden überseeischen Gebieten, um kostengünstige Beförderung dorthin, Zulassung zum Militärdienst dasselbst, Ausfuhrsertheilung über dortige Verhältnisse. Es ist wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, daß das Reich Stellen in den Schutzgebieten nicht mehr zu vergeben hat, Unterstützungen zur Überseefahrt dorthin um so weniger gewährt werden können, als überhaupt nicht die Absicht besteht, die Auswanderung nach jenen Gebieten zu lenken. Auch sieht in den Colonien kein Militär, es gibt daher keine Gelegenheit, dasselbst der Militärsicht zu genügen. Die Behörden sind somit nicht in der Lage, den Gesuchen erwähnter Art irgendwelche Folge zu geben.

Berlin, 31. Jan. Der „Reichsanzeiger“ meldet die (von uns bereits mitgetheilte — Red.) Ernennung Molte's zum Ehren-Commandator des Johanniterordens durch den Herrenmeister des Johanniterordens, Prinzregenten von Braunschweig.

Berlin, 31. Jan. Die „Post“ schreibt in einem Leitartikel, welcher Auf des Meisters Schneide“ übergeschrieben ist, wie folgt: „Die Stellung Boulanger's sei nicht nur bestigt, sondern zur Zeit vielleicht unangreifbar. Der General, gestützt auf die Radicalen und Chauvinisten, befehlt die friedliebenden Massen, weil diese nicht im Stande sind, ihren Wünschen annehmbare Gestalt zu geben, vielmehr durch jahrelanges Schören in ihrem Urteil verwirkt seien. Dieser Zustand könne nur durch eine temporäre Regierung geändert, vielleicht durch eine glückliche Eingebung zur Annahme des wahren Friedens gelenkt werden. Aber die Regierung unter Boulanger werde kaum noch temporären. Derselbe sei Herr der Lage in einem Grade, wie weder Thiers noch Gambetta es gewesen seien. Aber er könne die Lage nur durch Fortsetzung des kriegerischen Impulses beherrschen, den er ihr gegeben habe. Nach den Eindrücken aller Beobachter würden die Rüstungen in Frankreich mit fieberhafter Energie betrieben. Boulanger habe es nicht mehr in der Hand, das französische Volk in die Friedensbahn zurückzulenken, oder er müsse seinen Platz räumen, mit dem Vorwurf beladen, Frankreich an den Rand großer Gefahr geführt zu haben.“

London, 31. Januar. Unterhaus. Die Regierung beantragt die Neuwahl im Londoner District St. George-Wilfried. Lawson verlangt die Vertragung der Wahl, weil die Wähler erst heute den Rücktritt des bisherigen Abgeordneten erfahren haben. Die Vertragung wurde mit 173 gegen 93 Stimmen verworfen. Die Neuwahl, bei der Goshen kandidirt, ist angeordnet worden.

Das „Bureau Neuter“ meldet aus Bombay: Der Stamm der Duranis, vom afghanischen Gouverneur Kandahars aufgeregzt, griff am 8. Januar das Fort Kala Abdulla in der Nähe von Khojaf mit der Absicht an, die volkstümlichen Vertreter Englands und den Oberingenieur des Eisenbahnbau's Guetta-Khoja zu tödten. Da dieselben sich nicht im Fort befanden, tödten die Duranis den Khan und 100 Kulis.

Ein Telegramm des „Lloyd“ aus Bahia meldet: das französische Kriegsschiff „Ulysse“ ist mit einem Theile der Mannschaft des englischen Schiffes „Kapunda“ hier eingetroffen. „Kapunda“ wurde auf offener See von einem unbekannten Dampfer überfahren und in den Grund gehobt. 360 Menschen sind umgekommen. Die „Kapunda“ hatte am 11. Januar verlassen und war mit Auswanderern nach Fremantle (Australien) besetzt.

London, 31. Januar. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär im Ministerium des Auswärtigen erklärt es für unbegründet, daß eine Depesche nach Wien gegangen sei, in welcher Österreich die Hilfe Englands im Falle eines Krieges mit Russland angeboten werde.

Hamburg, 30. Januar. Der Postdampfer „Mæta“ der Hamburg-

### Handels-Zeitung.

Breslau, 31. Januar.

\* Schlesische Actien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation zu Groschwitz. Der uns vorliegende Geschäftsbericht für das Jahr 1886 weist einen Gesamtbruttogewinn von 437 405,78 M. auf. Nach reichen Abschreibungen auf die noch unverkaufte Production (30 Pf. pro Tonne) und nach Besteitung der Unkosten und Reparaturen etc. verbleibt ein Nettogewinn von 272 197,30 M. Hieron erhalten die Actionäre nach Dotirung des statutenmäßigen und außerordentlichen Reservefonds 7 p.Ct. Dividende. Der alsdann verbleibende Rest von 5473,89 M. wird auf neue Rechnung übertragen. — Ueber den Geschäftsgang des abgelaufenen Jahres spricht sich der Bericht folgendermassen aus: „Die im vorjährigen Geschäftsbericht erwähnten Erschwerisse unseres Absatzes nach Russland und Oesterreich-Ungarn haben auch auf das Jahr 1886 ungünstig eingewirkt undnamlich die gegenseitige Concurrenz der Portlandcementfabriken im Inlande sehr verschärft. Der Durchschnittsverkaufspreis stellt sich gegen das Vorjahr um circa 10 p.Ct. niedriger, während von diesem Verluste nur etwa der vierte Theil durch billigere Production kompensirt werden konnte. Unsere unausgesetzten Bemühungen um Erweiterung des Absatzgebietes ist es gelungen, die Verkaufsziffer auf 209 180 Normaltonnen zu heben, gegen 188 233 im Jahre 1885, während, weil es gegenüber der bedeutenden Leistungsfähigkeit unserer Anlagen nicht notwendig erschien, die Vorräthe in gleicher Höhe mit ult. December 1885 zu erhalten, nur 192 558 Normaltonnen producirt worden sind. Nach Zurückzahlung der am 31. December 1886 fällig gewesenen Hypothekenrate von 15 000 M. sind auf den Etablissements nur noch 75 000 Mark eingetragen, welche in 5 Quoten à 15 000 M. bis ultimo December 1891 fällig werden und früher nicht tilgbar sind. Unsere liquiden Mittel sind sehr reichlich und haben gegen die letzte Bilanz abermals einen Zugang von 62 412,02 M. erhalten. Die rückgängige Preisbewegung hat auch im letzten Quartal des vergangenen Jahres noch angedauert, und sind die für das neue Geschäftsjahr perfect gewordenen Abschlüsse im Preise ca. 3 p.Ct. niedriger als die Durchschnittspreise pro 1886. Diesen weniger günstigen Verhältnissen gegenüber steht der Umstand, dass unser Reservefonds nunmehr complet ist und die, zur Dotirung derselben gemäß unserer Statuten bisher verwandten 10 p.Ct. vom Reingewinn, von nun ab zur Erhöhung der Dividende disponibel bleiben.“

\* Reichsstempel-Marken. Es werden neue Reichsstempel-Marken angefertigt, die über 10, 20, 30, 40, 50, 60 und 80 Pf. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 15, 20, 30, 50, 100 und 500 M. lauten; die Pfennigstücke haben einen bläulichen, die Markstücke einen gelblichen Untergrund. Auch sind neue gestempelte Formulare zu Schlussnoten mit einem den neuen Markenmustern entsprechenden Stempelaufdruck hergestellt. Die alten Stempelmarken und gestempelten Formulare behalten ihre Gültigkeit.

### Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 31. Jan. Neueste Handels-Nachrichten. Nach Beendigung des Ultimo war heut tägliches Geld reichlich mit 3½ p.Ct. angeboten. — Die Stamm-Prioritäten der Eisen-Industrie Menden und Schwerte wurden an der heutigen Börse mit 11½ p.Ct. eingeführt. — Wie dem „Berliner Börsen-Courier“ aus London geschrieben wird, sind daselbst aus Amerika namhafte Ordres auf Stangeneisen eingetroffen und wundert man sich, dass von deutscher Seite bisher noch keine Anstalten gemacht sind, um sich solche Aufträge zu sichern.

Wie verlautet, sind Bestrebungen im Gange, die am Deister gelegenen Kohlenwerke der Firma A. Mange in Hannover in eine Actien-Gesellschaft umzuwandeln. — Die Schichau'sche Werft in Elbing hat weitere 10 Torpedoboote von der italienischen Regierung in Bestellung erhalten. — In der heutigen Generalversammlung der Berggewerkschaftskasse in Bochum wurden die Vorschläge des Vorstandes mit 1941 gegen 90 Stimmen angenommen. — Betriebs des bekannten Conversionsgeschäfts fand heute bei der Creditanstalt eine längere Conferenz statt, welcher auch Baron Albert Rothschild und Markgraf Pallavicini beiwohnten. — Die Passiva der in Brüssel fallenen Firma Maurice Bernard u. Co. betragen 1 Million Francs. Das Haus hatte grosse Engagements in Warschau Wiener Actien. — In Rom fallierte das Bankhaus Anselmi u. Co. Die Differenzen betragen 350 000 Lire. — Aus Nürnberg wird die Zahlungseinstellung des Weizenbier-Brauereibesitzers A. Schramm gemeldet. — Der Jobber George Lacy Hillier in London ist insolvent. — Ueber die Actien-Gesellschaft Buntweberei Bazenhaus in St. Gallen ist der Concurs eröffnet worden.

Wien, 31. Jan. In der dritten Woche sind für die Conversion der Nordbahn-Prioritäten weitere 7 720 600 Gulden angeboten worden, bisher zusammen 66 p.Ct. des Gesamtbetrages.

Berlin, 31. Jan. Fondsbörse. In Wien hatte die Einberufung der österreichisch-ungarischen Delegationen erneute Befürchtungen hervorgerufen und einen Rückgang der Creditactien um 1½ Fl. verursacht. Hier setzten dieselben 3 Mark über Wiener Parität ein und vermochten nach Eintreffen besserer Pariser Course noch weitere 2 Mark zu avanciren. Auch die übrigen Banken und Renten wurden nach schwachem Beginn lebhaft und zu steigenden Courses gekauft. Fast gegen Schluss traf plötzlich die Nachricht des Fallissements der Londoner Firma J. L. Busse ein, die einen panikartigen Rückschlag auf allen Gebieten veranlaßte, das sie für die angebotene Ware keine Käufer fanden, und die hante finance eher zu Abgaben geneigt ist. Deutsche Bahnen waren still und wenig verändert, nur Aachen-Jülicher billiger angeboten. Von fremden Bahnen waren Franzosen Anfangs höher, mussten aber gleich den anderen Bahnen zum Schluss durch das dringende Angebot mehrere Mark nachgeben. Montanwerthe setzten schwach ein, konnten sich aber in Laufe der Börse fast um 1 p.Ct. bessern, schlossen jedoch beeinflusst durch den übrigen Markt und schwächeres Glasgow, wieder matt. Für Laura waren gute Käufer vorhanden. Inländische Anlagewerthe meist etwas schwächer, nur 4 proc. Reichsanlei

**—k. Regulirungspreise der Breslauer Productenbörse für den Monat Januar. (Amtliche Feststellung.)**

	Roggen	Hafer	Ruböl	Spiritus	1887	1886	1887	1886	1887	1886
Jannar ...	131	125	105	130	46	45	35,30	35,50		
Februar ...	—	128	—	130	—	45	—	35		
März ...	—	129	—	136	—	45	—	33,10		
April ...	—	133	—	135	—	44	—	33,90		
Mai ...	—	132,50	—	133	—	44	—	37,10		
Juni ...	—	134	—	128	—	45	—	35,80		
Juli ...	—	132	—	125	—	43	—	36,50		
August ...	—	129	—	112	—	42,25	—	39,10		
Septbr. ...	—	131	—	107	—	43	—	37		
October ...	—	132	—	105	—	45	—	34,90		
Novbr. ...	—	132,50	—	105	—	45,50	—	35,60		
Decbr. ...	—	129	—	105	—	46	—	35,40		

**Trautenau,** 31. Jannar. [Garnmarkt.] Garnmarkt zahlreich besucht. Anhaltend steigende Tendenz. Stoffgarne, auch Leingarne begeht.

(Privatelegramm der „Breslauer Zeitung“.)

\* Auf dem Seidenmarkt erhält sich eine entschieden günstige Stimmung. Wir hätten wahrscheinlich sogar schon über weitere Preisabschläge zu berichten, wenn nicht die Fabrikanten, überzeugt von der gesunden Lage des Artikels, sich bei Zeiten vorgeschenen und teilweise sogar schon bis April ihre Abschlüsse gemacht hätten. Die Knappheit der Vorräte im Allgemeinen, besonders aber in Ouvrées lässt darauf schliessen, dass wir eine weitere Befestigung des Marktes mit Sicherheit erwarten können, umso mehr als der Consum zunimmt; denn die Rückkehr der Mode zu Seidenwaren kann heute bereits als feststehend hingestellt werden. Das Seidenwarengeschäft beginnt das neue Jahr unter den günstigsten Auspicien, günstiger als sie seit langer Zeit gelegen haben, und die Transactionen hätten bereits eine bei weitem lebhaftere Gestalt angenommen, wenn sie nicht gerade in letzter Zeit durch politische Constellationen gestört worden wären. Aufträge auf schwarze und auch auf farbige Kleiderstoffe (Merveilleux, Duchesses, Failles) liegen reichlich vor, halb- und ganzseidene gemusterte Gewebe (Carreaux, Sarah Ecossais) sind allseitig aufgenommen worden, Grenadines erfreuen sich guter Nachfrage. Die Sammetfabrikation hat eine recht befriedigende Saison zu verzeichnen, die grossen mechanischen Webereien sind bis April hinein für glatte und gestreifte Sammete engagiert, zudem wird Sammet im nächsten Winter eine bei weitem verstärkte Aufnahme finden, ohne dass die im vorigen Jahr modern gewesenen Plüsche wesentlich darunter zu leiden hätten, denn Plüsche befinden sich jetzt bereits im Massenconsum. Nach England wurden im Jahre 1886 aus Deutschland und der Schweiz für 2135044 Pfld. Sterl. Seidenstoffe eingeführt, gegen 1859685 Pfld. Sterl. im Jahre 1885, aus Frankreich dagegen für 3459475 Pfld. Sterl. gegen 3736656 Pfld. Sterl. im Jahre 1885. Dem gegenüber liegt das Seidenwarengeschäft mit den Vereinigten Staaten nicht günstig. Während die Einfuhr von Seidenwaren nach den Vereinigten Staaten im Jahre 1882 noch einen Wertz von 40 Millionen Doll. hatte, ist sie im letzten Fiscaljahr auf 28 Millionen gesunken, wogegen allerdings die Einfuhr von roher Seide in denselben Zeitraum von 13 auf 18 Millionen Doll. gestiegen ist; es scheint also, dass in den Vereinigten Staaten die Seidenzucht mit der Seidenwarenfabrikation noch nicht Schritt halten kann. Jedenfalls droht Importe von Seidenwaren nach den Vereinigten Staaten grosse Bezeichtheiligung, sobald die Seidenzucht dort weit genug vervollkommen sein wird, um die nötige Rohseide für das einheimische Fabrikat liefern zu können.

(B. B. Z.)

\* Vom Manchester Garn- und Tüchermarkt schreibt man der Frankf. Ztg. unter 26. d. M.: „Obgleich die beunruhigenden politischen Gerüchte der letzten Tage sich nicht bestätigt haben, so kann man

doch deren Einfluss auf das hiesige Geschäft nicht verkennen. Besonders ist dies der Fall betreffs des Exports von Garnen nach dem Continent. Für Indien dagegen hat sich die Nachfrage etwas gebessert, und während Ordres für graue Shirtings seitens China nachgelassen, bemerkte man für feinere Artikel einen stetigen Begehr. In Hinsicht auf die fortwährend umfangreichen Zufuhren in den amerikanischen Häfen ist man hier einigermaßen erstaunt über die verhältnissmässig grosse Festigkeit des Rohmaterials, die natürlich ihre Rückwirkung auf den Preis von Garnen nicht verfehlt. Hier und da sind sie allerdings etwas matter, im Allgemeinen jedoch bleibt die Stimmung sowohl für Garne als auch besonders für Tücher recht stetig. Wie gesagt, in Exportgarnen für den Continent fand wenig neues Geschäft statt und Indien scheint auch für den Augenblick wenigstens seinen Begehr befriedigt zu haben. Für den Export nach China machte man einige niedrige Offeren ohne viel Erfolg und trotz gelegentlicher Concessionen liessen sich die heimischen Consumenten nicht bewegen, mehr zu kaufen, als was sie gerade im Augenblick bedurften. Mittlere Counts von Twist und Welt Cops bleiben ziemlich stetig; Nr. 28 bis 40 Twist, sowie Nr. 30 bis 46 Welt dagegen wichen zuweilen  $\frac{1}{16}$  d. Nr. 50 und 60 Welt aber sind sehr fest, desgleichen Warps. Die aus egyptischer Baumwolle gefertigten feineren Counts zeigen steigende Tendenz. Doublirte Garne sind namentlich in den gröberen Nummern eher matter, Nr. 40 und höher aber bleiben unverändert. Trotz verhältnissmässig schwacher Nachfrage behaupten sich Tücher rundum. Shirtings bleiben fest, Jaccons und Dhooties sind nur schwer zu placiren und Käufer von Druckzeug beobachten grosse Zurückhaltung.“

### Schiffahrtsnachrichten.

\* Norddeutscher Lloyd in Bremen. Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Newyork- und Baltimore-Linien.

#### Bestimmung:

Werra	Bremen	29. Januar, 10 Uhr Vorm., in Bremerhaven.
Trave	Bremen	26. Januar, 8 Uhr Vorm. von Newyork.
Saale	Newyork	21. Januar, 10 Uhr Vorm. von Southampton.
Aller	Newyork	28. Januar, 8 Uhr Vm. von Southampton.
Weser	Bremen	27. Januar, 4 Uhr Nachm. in Bremerhaven.
Rhein	Bremen	26. Januar, von Baltimore.
Donau	{ Baltimore, {	17. Januar, von Bremerhaven.
Hermann	Baltimore	26. Januar, von Bremerhaven.
Strassburg	Bremen	28. Jan. in Bremerhaven.
Ohio	Vigo, Bremen	12. Jan. von Buenos Aires.
Kronprinz	Lissabon, Antw., Bremen	21. Jan. von Bahia.
Leipzig	Buenos Aires	11. Jan. in Montevideo.
Baltimore	La Plata	10. Jan. St. Vincent passirt.
Haanover	Rio de Janeiro, Santos	19. Jan. in Bahia.
Köln	La Plata	29. Jan. St. Vincent passirt.
Gr. Bismarck	Coruna, { Villagarcia, La Plata {	29. Jan. von Antwerpen.
Berlin	Madeira, Brasilien	29. Jan. von Antwerpen.
Habsburg	der Linien nach Ost-Asien	und Australien
Oder	Bremen	28. Jan. in Bremerhaven.
Preussen	Australien	19. Jan. von Port Said.
Neckar	Bremen	27. Dec. in Sydney.
Salier	Australien	21. Jan. in Hongkong.
Nürnberg	Ost-Asien	17. Jan. in Adelaide.
Hohenzollern	Australien	24. Jan. in Singapore.
Gen. Werder	Ost-Asien	22. Jan. in Aden.
Braunschweig	Ost-Asien	17. Jan. von Port Said.
Hohenstaufen	Australien	29. Jan. von Port Said.
		29. Jan. von Antwerpen.

### Briefkasten der Redaktion.

B. B.: Wir haben nähere Erklärungen eingezogen und sind in der Lage, Ihnen Auskunft zu geben. Bitte, geben Sie uns Ihre Adresse an. P. S. hier: Wir bedauern, weder von Ihren Rätseln noch den lyrischen Gedichten Gebrauch machen zu können. Das Manuscript liegt in der Expedition zur Abholung bereit.

#### Zubildungs-Ausstellung-Lotterie.

S. in Ohlau: Ihr Loos hat Adolf Menzels Werk: „König Friedrichs Kriegs- und Friedenshelden“, gewonnen.  
S. Pr. in Oppeln; S. M. in Beuthen; E. F. in Beuthen; H. B. ... r in Beuthen; Dr. O. K. hier: Ihre Loope sind nicht gezogen worden.

**Vom Standesamt. 31. Januar.**

#### Aufgebot.

Standesamt I. Hermann, Paul, Sattler, f., Breitestr. 50, Veitsch, Eelte, f., Bahnhofstr. 29. — Peutz, Carl, Conditor, ev., Weintraubengasse 6, Rother, Agnes, f., ebenda. — Sacher, Wilh., Bäcker, f., Vinzenzstraße 23, Buchwald, Anna, f., Wäldchen 4. — Röhrich, Marim., Kanzler, ev., Neumarkt 19, Schwarzer, Amalie, f., Albrechtstraße 23. Standesamt II. Binner, Gustav, Kürschner, ev., Herrenstraße 20, Rother, Joh., f., Holsteistr. 10. — Rätsch, Paul, Schlosser, ev., Victoriastraße 29, Gräßer, Luise, ev., ebenda. — Schröder, Aug., Schuhmacher, ev., Neue Schweidnitzerstr. 6, Kruisch, Ros., ev., Neue Oderstr. 13d. — Neumann, Wilh., Kreis-Sekretär, ev., Rothenburg O.L., Sommer, Emma, ev., Feldstr. 10c. — Wartha, Max, Schlosser, f., Sabotawstraße 22, Behold, Emma, ev., Neue Lauenzienstr. 35. — Kurzer, Hermann, Haush., ev., Lessingstr. 4, Nettsch, Paul, f., Schulz, 2 — May, August, Bureau-Geh., f., Siebenbürenerstr. 17, Flamm, Paul, ev., ebenda. — Kuppe, Herm., Wurzelbärtant, f., Langeg. 64, Hochmuth, Olga, ev., Bismarckstraße 24. — Altnat, Emil, Löper, f., Gabitzstr. 50, Steiner, Anna, f., ebenda. — Kluge, Julius, Tafeldecker, ev., Sonnenstr. 5, Auer, Ernestine, geb. Rother, ev., ebenda. — Köppel, Aug., Schiffer, ev., Langegasse 45, Gartsch, Caroline, ev., ebenda.

#### Sterbefälle.

Standesamt I. Horn, Pauline, Kindermädchen, 15 J. — Wabitsch, August, Bergsöder, 43 J. — Jacob, Ernst, Arb., 38 J. — Schiewek, Gottlieb, Arbeiter, 49 J. — Härtel, Henriette, geb. Harbender, Tischlermeisterinwitwe, 77 J. — Langer, Auguste, geb. Sommer, Haushälterin, 36 J. — Kurz, Martha, t. d. Arb. Paul, 1 J. — Kaposty, Ernestine, geb. Koch, verm. Rojemann, Particulierfrau, 66 J. — Pabel, Elisabeth, geb. Hoppe, Postillonwitwe, 71 J. — Böhm, Mathilde, geb. Reichelt, Arbeiterin, 44 J. — Karpe, Gustav, Schänker, 27 J. — Kuppert, Wilhelm, Arbeiter, 62 J. — Machwirth, Max, Böttchergefelle, 22 J. — Schikora, Robert, Handlungs-Commiss., 40 J. — Flemming, Julius, Handelsmann, 55 J. — Rothe, Caroline, geb. Hoffmann, Zimmermannwitwe, 58 J. — Krause, Marie, geb. Herrmann, Fabrikarbeiterin, 27 J.

Sarg-Magazin, I. Breslauer Beerdigungs-Anstalt, nur Schuhbrücke No. 60.

**III. Ohagen,** (Ein zweites Geschäftslocal existirt nicht.) [648]

**Unterschrift bestätigt.** Reinerz, Rgbz. Breslau. Seit längerer Zeit gebrachte ich die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen gegen mein Leberleiden und kann die Wirkung derselben nur rühmen, dies bescheinige ich gern auf Verlangen. Rich. Migula, Inspector, zur Zeit Posthalter. Dass dieses die eigenhändige Unterschrift des Posthalters Migula ist, bescheinigt Wolff, Steuer-Einnehmer. Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel 1 Mark in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weisse Kreuz im rothen Grunde mit dem Namenszug R. Brandt's. [642]

Breslau, im Januar 1887.

### Etablissement „Casino“.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich das hierfürst B. B. belegene Etablissement „Casino“ von Herrn C. Bergholz übernommen und in alter Weise fortführen werde. Gleichzeitig halte ich die Saalocalitäten, Restaurant und Vereinszimmer zur Abhaltung von Feestlichkeiten jeder Art unter den coulantesten Bedingungen angelegenst empfohlen. Ich werde bemüht sein, das mir seit vielen Jahren entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen auch in diesem Local zu bewahren.

Breslau, im Januar 1887. Hochachtungsvoll und ergebenst

### Paul Punde.

Déjeuners, Dinners und Soupers, sowie einzelne Schüsseln auch außer dem Hause. [2129]

**Restaurant B. Welz.**

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein Restaurant im eignen Grundstück, Klosterstr. Nr. 76, wieder selbst übernommen habe, und werde nur besiegelt, malzreiche Biere in Halben Bier-Gläsern verapfen und meiner, von früher her, so beliebten billigen aber guten Küche besondere Aufmerksamkeit widmen; durch meine persönliche Anwendung auf der diesjährigen Leipziger Hochkunst-Ausstellung habe ich die neuesten Erfindungen auf dem Gebiete für Volksernährung geschenkt und gebende dieselben für mein Restaurant nach Möglichkeit zu verwerten, ebenso bin ich auf der vorjährigen Frankfurter Wein-Ausstellung mit den ersten Weinproducenten persönlich in direkte Verbindung getreten und dadurch im Stande, nur reine Weine, zu aussallend billigen Preisen, in und außer dem Hause abzugeben. Meinen renovirten Saal empfehle zu Hochzeiten und Vereins-ze. Feestlichkeiten gratis.

Die Herren Skat-Spieler haben bei mir kein Kartengeld zu zahlen. Es bittet um recht zahlreichen Besuch.

### Hochachtungsvoll

### B. Welz,

### Klosterstraße Nr. 76.

**Das Comptoir der Dachpappen-Fabrik von Stalling & Ziem in Breslau** ist von Nicolaiplatz Nr. 2 nebenan nach Fischergasse Nr. 21, I., verlegt. [1588]

### Hugo Baum,

#### Baugeschäft,

empfiehlt sich zu Bauanfängen jeder Art. Ausführung von Zeichnungen und Kostenanschlägen z. z. z. Zimmerplat. und Baumaterialien-Lager auf eigenen Grundstücken Thiergartenstraße, gegenüber dem Straßenbahn-Depot.

#### Comptoir: Kreuzstraße Nr. 28, I. Etage,

gegenüber der Consumvereins-Bäckerei. [1984]

### Nach Amerika

mit deutschen Post- und Schnell-Dampfern ab Bremen, Hamburg und Stettin expediert billig

### Julius Sachs,

### Graupenstr. 9.

regl. preuz. concession. Auswanderungs-Bureau.

Prewß. Viertel-Drigl. wegen Fortzug aus Breslau großer reeller Ausverkauf auf neuen u. gebrauchten Möbeln halloose 4. Kl. haben bei zu billigen Preisen [2112]

Statt besonderer Meldung.  
Die Verlobung unserer Tochter  
Clara mit dem Kaufmann Herrn  
Rudolph Beere in Guhrau beeindruckt  
uns ergebenst anzuseigen. [1574]  
Hirschberg i. Sch., im Jan. 1887.

Herrmann Rosenthal  
und Frau Bertha, geb. Beere.

Clara Rosenthal,  
Rudolph Beere,  
Verlobte.  
Hirschberg. Guhrau.

Die Verlobung ihrer Tochter  
Adele mit Herrn Alexander Guttmann  
in Tarnowitz beeindruckt sich hiermit  
ergebenst anzuseigen. [644]  
H. Loebinger und Frau,  
verwittwet gewesene Müller.  
Scharley, im Januar 1887.

Adele Müller,  
Alexander Guttmann,  
Verlobte.  
Scharley. Tarnowitz.

Meine Frau Jenny geb. Freuden-  
thal wurde gestern von einem ge-  
funden Mädchen glücklich entbunden.  
Breslau, 30. Januar 1887.

Max Heimann,  
[2096] Freiburgerstraße 31.

Durch die glückliche Geburt  
eines munteren Knaben wurden  
hocherfreut [2114]

Julius Kuznitzky und Frau  
Lina, geb. Adler.  
Kattowitz OS., d. 29. Jan. 1887.

Durch die Geburt einer munteren  
Tochter wurden erfreut [1589]  
M. Badian und Frau  
Natalie, geb. Wiener.  
Ober-Heydau, den 29. Jan. 1887

# Inventur-Ausverkauf.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir in allen Theilen unseres grossen Sammet-, Seiden-, Woll- und Waschstoff-Lagers einen Total-Ausverkauf

50%

unter den bisherigen Preisen.

Heut Morgen verschied nach langem Leiden  
sanft im 65. Lebensjahr meine herzensgute, innig-  
geliebte Gattin, [1573]

Frau Dorothea Schlesinger,  
geborene Hausmann.

Tief betrübt zeige ich dies allen Freunden und  
Bekannten hiermit an.

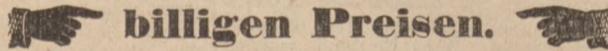
Ratibor, den 30. Januar 1887.

Löbel Schlesinger,  
zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

## Danksagung.

Für die überaus grosse Theilnahme bei der Beerdigung des  
Kaufmanns Herrn Max Grüttner sagen den tiefgefühltesten Dank  
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.  
Breslau, d. 31. Januar 1887. [656]

646 Gleiwitz.  
Hôtel goldene Gans.  
Besitzer C. G. Krüger, früher Oppeln.

2000 Mtr. Seidenstoff-Reste (knappe Roben),  
nur neuen modernen Genres, zu fabelhaft  
 billigen Preisen.

# Sittner & Lichtheim,

Hoflieferanten,

Schweidnitzerstrasse Nr. 78.

## Der erste große Inventur-Ausverkauf

nur gegen Baarzahlung  
begann gestern Montag, den 31. Januar, und dauert bis Donnerstag,  
den 3. Februar.

Derselbe wird bei nur guten Waaren Überraschendes an Billigkeit bieten, insbesondere einzelne  
Damenhemden, Hosen, Jacken, Röcke, Herren-Wäsché, Tischzettel, Tischzeuge, Handtücher,  
Servietten, Tischläufer älterer zurückgelehrter Muster, verschiedene verpauste Wäschestücke, Schürzen,  
Kinderkleidchen etc., worauf ich das laufstige Publikum besonders aufmerksam mache. [1588]

Eduard Bielschowsky junior,  
Leinenhaus, Breslau, Nicolaistr. 76.

Neuheiten für die Frühjahrstoilette  
sind bereits in großartiger Auswahl eingetroffen.

Adolf Sachs,

Hoflieferant Sr. Kais. Königl. Hoheit des Kronprinzen.

Selten günstiger Gelegenheitskauf.

Ein großer Posten

Seidenstoffe

in schwarz, hell und dunkelfarbig, nur vorzügliche Qualitäten, sind per Meter zu 2,50 Mtr.  
und 3 Mtr. zum Ausverkauf gestellt. [1593]

Hugo Cohn, Schweidnitzer Str. 50.

Stahlbronze-Obstmesser,  
per Dtzd. v. 4 M.  
am Etuls u. eleg.  
Ständer hierzu  
in grosser Auswahl,

Reibemaschinen  
mit einseitigem  
Gussmantel  
1,90 Mk.,  
mit emailiert.  
Umkleidung  
3 Mk.  
Universal-  
Reibe- und  
Schneide-  
Maschinen  
25 Mk.

Unser neuer Preiscourant  
über div. Haushalt- u. Luxus-  
Artikel steht auf Wunsch  
gratis u. franco zu Diensten.

Herz & Ehrlich,  
Breslau. [1564]

Perlen  
aller Art,  
Besatzsteine,  
Triangel, Schmelze,  
Wachsperlen

jede Farbe, neueste Dessins,  
allerbilligste Preise bei  
Hoflieferant [1581]

Albert Fuchs,  
Schweidnitzer Str. 49.

Heinr. Adam,  
5 Königsstr. 5, empfiehlt  
echte Prof. Dr. Jäger'sche

Normal-Unterkleider

sowie die billigeren ungefertigten  
Qualitäten. [1070]  
Hauptdepot von Hemden, Hemd-  
hosen, Jacken, Bekleidern,  
Strümpfen, Socken  
für Herren, Damen und Kinder.

Eislaufkappen  
für Damen.  
J. Wachsmann,  
Hoflieferant. [1066]

Taugott Berndt,  
Hof-Instrumentenbauer,

Breslau, Ring 8, sieben Churfürsten,  
empfiehlt reiche Auswahl nach neuesten Systemen gebauter [7129]

Salon- und Mignon-Flügel,  
leichter nur 1 Mtr. 75 Cmtr. lang, dabei von brillanter Tonfülle

und vorzüglicher Spielart. Pianinos mit Eisenrahmen,  
gerad- und kreuzförmig gebaut, in einfacher und auch höchst eleganter  
Ausstattung zu tollen Preisen und konstanten Zahlungsbedingungen.  
Annahme von gebrauchten Instrumenten.

Königliche  
Hof-Musikalien-,  
Buch- und  
Kunst-Handlung  
von

Julius Hainauer,  
Schweidnitzer-Strasse No. 52.

Musikalien-Leih-Institut.

Leih-Bibliothek.  
Bücher- und Journal-  
Lese-Zirkel.

Abonnements  
zu den billigsten Bedingungen  
können v. jedem Tage ab beginnen.  
Prospectus gratis. — Catalogus leihweise.

Auswärtigen  
in Anbetracht der Entfernung  
besondere Vergünstigungen.

Julius Hainauer,  
Schweidnitzer-Strasse 52,  
im ersten Viertel vom Ringe.

Soeben erschien der II. Band von  
Heinrich Heines  
Gesammelte Werke  
Herausgegeben  
von Gustav Karpelus.

Kritische Gesamttausgabe.  
Erhält in 9 Bänden groß  
Octav à M. 2,50, in Halbst.  
geb. à M. 3,50. [645]  
Berlin. G. Grotescher Verlag.

Ankauf von Bibliotheken  
und wertvollen Werken.

Damen werden frisiert in u. außer  
dem Hause. J. Wollank,  
[2093] vis-à-vis Liebigs Gäßl.

**Nassspiegel mit Vergrößerungsglas,**  
patentirte Klapp-, Hand- und Steinspiegel, sogenannte  
Spiegel mit Malerei empfiehlt **Wilh. Ermel,**  
Königl. Hoflieferant, Schweidnitzerstr. 5. [1577]

**Großer Inventur-Ausverkauf**  
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen\*)  
bei **Berthold Clermont,**  
Leinwand-, Tischzeng- und Wäsche-Handlung,  
Schweidnitzerstraße 5, Eingang Junkernstraße.

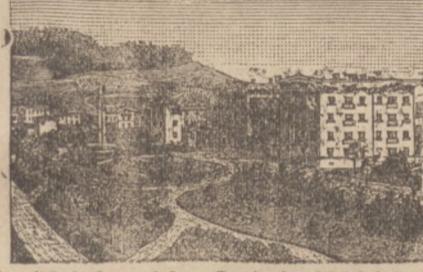
\*) Besonders für Brant-Ausstattungen äußerst vortheilhafte Gelegenheit zu billigen Einkäufen. [2132]



Wer sich einen solchen Weyl'schen  
heizbaren Badestuhl kauft, kann sich  
ohne Mühe und Kosten täglich warm  
baden. Zu einem Bade gehören nur  
5 Pf. Käbel Wafer und für 10 Pf.  
Kohlen. Da nur ein tägliches Bad  
die Gesundheit erhält, so sollte ein  
solcher Badestuhl in jedem Haushalt  
fehlen. Ausführl. illustr. Preisour.  
mit Verzeichniss meiner bisherigen  
Kunden gratis und franco. [1434]  
**L. Weyl**, Berlin W., Leipzigerstr. 41.

**Dampf-Bettfeder-Reinigungs-Anstalt**  
befindet sich immer noch **Neue Weltgasse Nr. 38**  
und reinigt täglich. [1581]

Auf Verlangen werden die Betten geholt und abgetragen.



Ausführliches siehe „Deutsche Illustrirte Zeitung“ III. Jahrgang Nr. 23.

## I. Große Pommersche Lotterie.

Ziehung in Stettin 23. März 1887.

Gewinne i. W. v. M.	60 000
1 à 20000 =	20 000
1 à 10000 =	10 000
1 à 2000 =	2 000
1 à 1500 =	1 500
1 à 1000 =	1 000
4 à 500 =	2 000
5 à 300 =	1 500
10 à 200 =	2 000
10 à 100 =	1 000
2c. 2c. 2c.	

Loose à 1 M., 11 St. 10 M., 28 St. 25 M. (Porto und  
Liste 20 Pf.) empfehlen und versenden auch gegen Coupons und Brief-  
marken die mit dem General-Debit betrauten Bankhäuser

**Oscar Bräuer & Co., Breslau,**  
Olymperstraße Nr. 87.

**Rob. Th. Schröder, Stettin.**

Für den vollen Werth der Gewinne garantiren wir da-  
durch, daß wir bereit sind, jedes Gewinnloos sofort abzüg-  
lich 10% gegen Baar anzukaufen. [1570]

Wiederverkäufer können sich melden.

## Hämoglobin

München, 10. Juli 1884. (Patent 20927, Med. Dr. Pfeiffer, München.)  
Die f. Unterforschungsanstalt bezeugt, daß die von Hrn. Dr. Pfeiffer  
bereiteten Hämoglobin-Pastillen im Durchschnitt 1,3 Gramm Hämoglo-  
bin enthielten und daß diese frei sind von für die Ernährung unge-  
eigneten Bestandteilen, wie solche im gewöhnlichen Blute als Ereptionsstoffe  
vorhanden sind. Dr. R. Emmerich (Docent an d. Universität München.)

Obige Untersuchung bestätigt:

**Dr. Max v. Pettenkofer.**

(Geheimer Rath, Prof. an d. Universität München.)  
Dieses vorzügliche, von Aerzten anerkannte Naturheilmittel  
kein chemisches Eisen, sondern das natürliche rothe  
Hämoglobin-Eisen-Eisweiß, wie im Blute ist den H. Aerzten sehr zu empfehlen. [173]

## gegen Blutarmuth,

sowie für Bleichföhligkeit. — 1 Sch. Pastillen 2 M., 1 Glas Hämoglo-  
binhydron 1 M. Bezug durch Apotheken (eventuell direct) von  
Dr. Pfeiffer zu München.

**Wer** eine reiche Heirath  
wünscht, verlangt einfache eiförige Zusam-  
menfügung unter reichen  
Heirathswählern. [1581] Für Dame freil.

**Heirath-Gesuch.**  
Ein mir sehr nahe stehende  
Verwandte im Alter von 26  
Jahren, aus bester Familie, mit  
einer Mitgabe von 9000 M.  
will ich verheirathen. [2144]

Diesbezügl. Anfragen erbittet  
Chiffre L. L. hauptpostlagernd  
Breslau.

## Heirath!

Für meine Verwandte, ein schönes  
Mädchen, mit Vermögen, welche von  
ihren Eltern das seit 30 Jahren be-  
stehende Manufacturwaren-Geschäft  
übernehmen wird, sucht einen Lebens-  
gefährten (Fr.). [1569]

Off. unt. A. 68 an die Exp. der  
Bresl. Btg. erbeten.

## Neelles Heirath-Gesuch.

Ein gebildeter junger Mann, Mitte  
der 20er Jahre, Besitzer eines größeren  
Hauses, verbunden mit einem der  
rentabelsten Geschäfte einer größeren  
Provinzialstadt Schlesiens, wünscht  
mit Damen im Alter von 20–22  
Jahren, ohne Anhang, mit Vermögen  
von 8–10 000 Thlr. befußt Ver-  
ehelichung in Correspondenz zu treten.  
Ernstgemeinte Offerten mit Beigabe  
der Photographien unter A. 2424  
an die Annonsen-Expedition von  
Haasestein & Vogler, Breslau,  
zur Weiterförderung erbitten. Ver-  
mittler verbieten. Discretion Ehren-  
jache. [590]

**Reell. Heirathsgesuch.**  
G. j. vermög. Kaufm. sucht behufs  
Verheirath. die Bef. einer j. gebild.  
schön. Dame. Discret. Ehren. Agent.  
verb. Ernst gemeinte Off. wolle man  
unter Beifügung der Photographie  
sub A. B. 72 an die Expedition der  
Bresl. Btg. senden. [2109]

## Buchali & Heckel, Breslau,

Zwingerplatz 1,

empfehlen als

### Special-Geschäft

in vorzüglichen aromatischen Qualitäten  
Apricosen, Orange, Erdbeer, Himbeer, Johannisbeer, Reine-  
clauden, Quitten und Hagebutten-Marmeladen

lose per Pfund 0,80–1,40, [2092]

ff. Kirsch- und Pfirsichmarmeladen, weich und hart,

ferner:

### garantiert reine Bairische Schmalz-Butter

nebst sämtlichen Artikeln zur feinen Bäckerei.

## Thee-Vanille-Japan-China-Waaren

**Souchong-Thee**, à Pfd. 2, 2,40, 2,80, 3, 3,50,

4, 4,50 bis 6 Mt., [1525]

Mélange-Thee, à Pfd. 3,50, 4, 5 und 6 Mt., [1325]

Bruch-Thee, à Pfd. 1,60, 2, 2,40 und 3 Mt.

Von Japan- und China-Waaren offerieren wir:

Schirmchen, Fächer, Dofen, Schälchen, Körbchen, Bögel, Mäuschen, Thon- u. Stofffiguren, welche Artikel sich zu Cotillon-Geschenken eignen, ferner reizende Menükarten, Ballfächer u. c. und machen ganz besonders auf unsere permanente Ausstellung von Japan- und China-Waaren aufmerksam.

**E. Astel & Co., Breslau, Albrechtsstrasse 17.**

## Sodener Mineral-Pastillen

bereitet aus den Salzen der Quellen No. 3 und No. 18 in Bad Soden, unter Kontrolle des königl. Sanitätsrats Herrn Dr. Stöcking. Dieselben sind mit großem Nutzen anwendbar: bei allen chronischen Catarrhen des Magens, des Kreislaufs und der Lungen; sie wirken in hohem Grade saltemehrend, erleichtern hierdurch den Husten und fördern Heilung herbei. oft so qualvollen Husten leugnet wohlhabend ihr Einfluss bei den verdorbenen Catarrhen Tuberkuloer, bei chronischen Catarrhen des Magen- und des Darms, die von Berührung begleitet sind; bei habitueller Leibbeschwer-  
dung, Sämorrhoiden, leichten Leberanschwellungen und ähnlichen Unterleibsstörungen, die ein auslösendes und mit abführendes Verfahren erfordern. Sind solche Affectionen mit Lungencatarrhen ver-  
bunden, so ist die Wirkung der Pastillen eine besonders vorzügliche. Preis pro Schachtel 85 Pf. Vorrätig in den Apotheken.

Haupt-Depot in Breslau: Oscar Glesser, Junfernstr. 33.



Ich lieferne nicht nur

## Doppelte Grösse

meiner Metall-Putzpomade

zum 10 Pf. Verkauf, son-  
dern auch die allerfeinsten  
Qualität! [1456]

Es liegt in Jedermann's  
eigenem Interesse, genau auf  
Schutzmarke „Globus“ und  
Fritz Schulz jun., Leipzig,  
zu achten.

Ueberall vorrätig.  
Schweidnitz, den 28. Jan. 1887.  
Königl. Amts-Gericht.  
Abtheilung IV.

## Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 25. October er. machen wir hiermit wiederholzt darauf aufmerksam, daß die bisher nicht conver-  
tirten Liegnitzer Stadtobligationen de 1854 und 1878 pro 1. Fe-  
bruar und de 1880 pro 1. Mai 1887 zur Rückzahlung bei unserer  
Stadtbank geführt sind. [1575]

Ziegnitz, den 20. December 1886.

## Der Magistrat.

Oertel.

## Erste ordentliche Lehrerstelle am Gymnasium zu Kattowitz.

An dem biegsigen städtischen Gymnasium ist die erste ordentliche Lehrer-  
stelle vom 1. April 1887 ab zu belegen. Gehalt 3300 Mark und Wohnungsgeld zu  
dritter Servitsklasse 300 Mark. [1518]

Bewerber, welche die volle Facultas in den alten Sprachen, die mittlere  
für Französisch besitzen, werden ergebenst erfucht, ihre Zeugnisse unter Be-  
fugung eines Lebenslaufes bei uns bald einzureichen. Der Anzustellende  
hat nach biegsigem Ortsstatut mindestens in Höhe seines Jahresgehaltes  
sein Leben zu verlieren.

Umzugskosten werden nicht gewährt.

Kattowitz, den 28. Januar 1887.

Das Gymnasial-Curatorium.

Die Herren Mitglieder des

## Consum-Verein Scharley

eingetragene Genossenschaft

werden hierdurch zur  
ordentlichen General-Versammlung

eingeladen für Mittwoch, den 9. Februar 1887, Vormittags 7½ Uhr,  
im Bechenhause der Nene Hellenegrube.

Tagesordnung.

- 1) Mitteilung der Geschäftsergebnisse und der Bilanz pro 1886.
- 2) Bericht der Rechnungsrevierungen.
- 3) Beschlusffassung über die Gewinnvertheilung.
- 4) Ertheilung der Decharge an Aufsichtsrath und Vorstand.
- 5) Wahl zweier Rechnungsrevire für das Jahr 1887.

Scharley, den 30. Januar 1887.

für den Verwaltungsrath:

Fipper. [652]

## Submission.

Die unterzeichnete Grubenverwaltung beabsichtigt [653]

1700 Stück eiserne Grubenschiene,

270 Stück alte Eisenbahnschiene und

400 Centner Modellschienen

im Submissionsweg zu beschaffen und werden schriftliche Offerten hier-  
auf, die mit der Aufschrift: "Schienehofferte" zu versehen sind, bis zum  
10. Februar c. erbeten. Die Lieferungs-Bedingungen können bei uns ein-  
geschlossen oder gegen Einsendung von 60 Pf. Copialen bezogen werden.

Hermsdorf, Reg.-Bez. Breslau, den 29. Januar 1887.

Die Verwaltung des Steinkohlen-Bergwerks

Ver. Glückhilf.

## Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter

Nr. 569 die Firma [1552]

**Franz Weigel**

zu Schweidnitz und als deren In-

haber der Kaufmann

**Joseph Franz Weigel**

in Schweidnitz heut eingetragen

worden. Schweidnitz, den 27. Jan. 1887.

Königliches Amts-Gericht,

Abtheilung IV.

## Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter

Nr. 568 die Firma [1553]

**Primus Schiklantz**

zu Schweidnitz und als deren In-

haber der Kaufmann

**Primus Schiklantz**

## Bekanntmachung.

Bei der pro 1886/87 bewirkten Auslösung von **Myslowiger Anleihescheinen** aus dem Allerhöchsten Privilegium vom 14. Februar 1881 sind folgende Stücke durchs Los gezogen worden:

Lit. A. Nr. 8 und 10 à 1000 Mark.  
" B. " 165. 170 à 500 Mark.  
" C. " 289. 338. 403. 431. 443 à 200 Mark.

Die Inhaber dieser Anleihescheine werden aufgefordert, die Nominalbeträge gegen Rückgabe der Anleihescheine und der beigehörigen Binscheine bis spätestens zum 1. April 1887 bei der hiesigen Kämmerei-Kasse in Empfang zu nehmen.

Mit diesem Tage hört die Zahlung der Binsen auf. Für fehlende Binscheine wird der Betrag vom Kapital gekürzt.

Der Magistrat.  
Sklarzik,

## Ein musikalisch gebildeter Cantor

mit schöner, angenehmer Stimme, der auch Religionslehrer sein muss, wird zum 1. April event. 1. Jult gesucht. Gehalt 1500 Mark, außerdem bedeutende Nebeneinnahmen. Nur dem Gewählten werden Reisekosten erstattet. Meldungen unter Beifügung von Bezeugnissen nimmt entgegen.

Der Vorstand  
der Synagogen-Gemeinde  
Oppeln.

**12000—15000 M.**  
werden per 1. April à 1. Stelle pupill. sicher in einer Provinzialstadt. 1/2 % gel. Besitzer leistet jede Garantie dafür. Nur direkte Off. werden unter L. 66 Exped. der Bresl. Btg. erb.

**Ein Socius**  
wird für eine leistungsfähige, gut eingeführte Dampfmehlmühle mit Walzwerk in besserer Weizengegend mit 40,000 bis 60,000 Mark Einlage gesucht.

Fällige Offerten unter N. 8 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten.

**Capitalisten!**  
Zur Ausdehnung eines rentablen Engros-Geschäfts, verbunden mit Fabrikation, wird ein Socius mit 30 000 Mark gesucht.

A. Z. 70 Exped. der Bresl. Btg.

**Beteiligung.**  
Mit 15 bis 20 000 M. kann sich ein mit der Woll-, Weiz-, Piz- und Poalmentwaaren-Branche vertr. junger Mann an einem seit circa 50 Jahren bestehenden gangbaren en gros- und en detail-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt Schlesien baldigst beteiligen.

Offerten unter Z. Z. 64 an die Exped. der Bresl. Btg.

**Blachs-Agent.**  
Ein in Russland domicilirendes leistungsfähiges Exporthaus in gewicheten Flächen sucht einen tüchtigen, mit der Kundschaft in Deutschland u. Oesterreich bekannten Agenten.

Gest. Offerten möglichst mit Referenzen erbeten sub G. 15914 an Haafenstein & Vogler, Königsberg i. Pr.

Für den Verkauf meiner preisgekrönten Specialität

**Kujawische Magen-Essenz**  
suche an jedem Platze einen geeigneten

Bertreter.

Gr.-Glogen. Adolf Story.

**Grundstück-Verkauf.**  
Ein Fabrik-Grundstück, Kreis Waldenburg, preiswert zu verkaufen. Offerten sub H. 22826 an Haafenstein & Vogler, Breslau, Königsstraße Nr. 2.

Eine alte, gut gelegene Brau- und Weinbrennerei mit Ausbarm in d. Odervorstadt ist pr. 1. Juli c. zu verpachten. Röh. Kupferschm.-Str. 10, 1.

**Geschäfts-Verkauf.**  
In einer Kreis- u. Garnisonsstadt Oberschlesiens ist ein Herren-Confections-Geschäft unter glinst. Bedingungen bald zu verkaufen. Offert. sub G. A. 75 an die Expedition der Bresl. Btg.

Eine gut eingerichtete Seifenfabrik ist Familienverhältnisse halber bald zu verkaufen.

Gest. Offerten u. H. S. 51 an die Exped. d. Bresl. Btg.

**Hautfrantheiten** N. jeder Art, auch in ganz acuten Fällen, heißt sicher und rationell ohne nachteilige Folgen in kürzester Zeit sub Garantie, auch **Frauenleiden**.

Dehnel sr., Bischofstr. 16, 2. Et. Sprechst. von 8 bis 5 Uhr.

**Damen** finden jeder Zeit liebevolle Aufn. Gebamme Langer, Werderstr. 30.

Eine gut eingerichtete, mit einem Wasserheizungs- und Doppelfenster versehene [587]

**Dampfbäckerei**  
mit guter Kundenschaft ist unter günstigen Bedingungen per sofort zu verpachten. Gest. Offerten unter 0.9 am Rudolf Mosse, Breslau, erbeten.

Mein Gasthaus (Hotel) mit ordinarem Schant, am Bahnhof, ist an einen cautious-fähigen Pächter zu verpachten. Offerten unter F. A. 82 an die Expedition der Bresl. Btg. erbeten.

Die Inhaber dieser Anleihescheine werden aufgefordert, die Nominalbeträge gegen Rückgabe der Anleihescheine und der beigehörigen Binscheine bis spätestens zum 1. April 1887 bei der hiesigen Kämmerei-Kasse in Empfang zu nehmen.

Mit diesem Tage hört die Zahlung der Binsen auf. Für fehlende Binscheine wird der Betrag vom Kapital gekürzt.

Der Magistrat.



Entworfenes Cacaopulver, Hochfeine Tafel-Confecte. Alle Sorten Thees. Fabrik und Detailverkauf: Neue Graupenstrasse 12.

Wirklich hochfeinste Süßrahm-Tafelbutter

von Netto 8 Pf. (1/2 oder 1/4 Pf. Stück, sauber in Pergament verpakt)

**M. 9,60** franco gegen Nachnahme.

A. Schuster, Molkerei Eisingen (Württ.).

Seidefreien feinsten Bothklee,

à Ctr. 46 bis 52 Mark, sowie

Weissklee, Schwedischklee, Tannenklee, Gelbklee, echte Provence Luzerne in Original-Packung,

Timothé, Raigräser, alles von der Samen-Controlstation als seidefrei attestirt, offerit billigst

**Oswald Hübner,** Breslau, Christophoriplatz 5.

In den Herzoglich Ratiborer Kästchätern zu Kempa, dicht bei Bahnstr. Nendja, lagern noch zum Verkauf:

4 Ctr. große Karpfen im Gewicht von 4—12 Pfund per Stück, schönster Qualität

Die Ökonomie-Inspection.

Für Destillatoren, Speceristen etc. in Provinzialstadt vorz. Nebenbranche (wozu 1000 M. gen.) durch Kauf einer gef. sehr preiswürdige Seltersmaschine. Offerten unter B. H. 67 an die Exped. d. Bresl. Btg.

Leitspindel-Drehbank, gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Offerten und Befreiung unter R. K. Rudolf Mosse, Posen.

Zwei sehr gute Arbeitspferde (Grauschimmel) verkauft

J. H. Scholz, Oderthorbahnhof, Platz 13.

Für den Verkauf meiner preisgekrönten Specialität

Kujawische Magen-Essenz sucht an jedem Platze einen geeigneten

Bertreter.

Gr.-Glogen. Adolf Story.

**Grundstück-Verkauf.**  
Ein Fabrik-Grundstück, Kreis Waldenburg, preiswert zu verkaufen. Offerten sub H. 22826 an Haafenstein & Vogler, Breslau, Königsstraße Nr. 2.

Eine alte, gut gelegene Brau- und Weinbrennerei mit Ausbarm in d. Odervorstadt ist pr. 1. Juli c. zu verpachten. Röh. Kupferschm.-Str. 10, 1.

**Geschäfts-Verkauf.**  
In einer Kreis- u. Garnisonsstadt Oberschlesiens ist ein Herren-Confections-Geschäft unter glinst. Bedingungen bald zu verkaufen. Offert. sub G. A. 75 an die Expedition der Bresl. Btg.

Eine gut eingerichtete Seifenfabrik ist Familienverhältnisse halber bald zu verkaufen.

Gest. Offerten u. H. S. 51 an die Exped. d. Bresl. Btg.

**Hautfrantheiten** N. jeder Art, auch in ganz acuten Fällen, heißt sicher und rationell ohne nachteilige Folgen in kürzester Zeit sub Garantie, auch **Frauenleiden**.

Dehnel sr., Bischofstr. 16, 2. Et. Sprechst. von 8 bis 5 Uhr.

Damen finden jeder Zeit liebevolle Aufn. Gebamme Langer, Werderstr. 30.

**Damen** finden jeder Zeit liebevolle Aufn. Gebamme Langer, Werderstr. 30.

## G. Hielscher's Placirungsbureau

Breslau, 59 (Inh.: Carl Kottolinski), empfiehlt Hotel- und Restaurant-Personal. [2135]

**Hotel- und Restaurant-Personal** empfiehlt A. Schmidt, Breslau, das Bureau jetzt Graven 6. [2135]

**Eine gepr. musik. Gouvernante**, Tochter eines höheren Beamten, wünscht Nachmittagstellung anzunehmen. Gest. Off. unter E. R. 79 Brief. der Bresl. Btg. [2130]

**Als Verkäuferin, Cassirerin** od. dgl. sucht eine Beamtentochter mit besten Zeugn. für langjähr. Thätigkeit Stellung. — Gest. Offerten erb. sub G. A. 76 Exped. der Bresl. Btg.

**Erste Wascharbeiterin, nur selbstständige**, wird für hiesiges Bürgeschäft gesucht.

**Goldstein & Silberstein,** Ring 52. [2139]

Für mein Tuch-Engros-Geschäft suche ich per 1. April einen gewandten Reisenden, der die Branche kennt und Schlesien bereist hat. [2098]

**Moritz Meyer.** Für mein Posamentier-, Strickgarn- und Weißwaren-Engros-Geschäft suche ich per 1. April einen jungen Mann als Lagerist und Verkäufer. [1583]

Eine tüchtige, ums. m. jahrel. best. Zeugn. verl. Verkäuferin sucht selbst. Stell. in Mehl., Seifen, f. Bäckerei od. ähnl. Branche, auch Command. Gest. Off. erb. unter K. J. 71 an die Exped. der Bresl. Btg. [2108]

In einem größeren Postamt befindet eine tüchtige Verkäuferin vortheilhaftes Engagement. [2110]

**L. Wachsner,** Ratibor. Für mein Modewaren-, Tuch- und Damenschneisen-Geschäft suche ich per sofort einen [1582]

**Ein Kaufmann,** früher selbstständig, in der Buchführung und im Kassenwesen firm, mit reichen Geschäftserfahrungen, sucht, gefügt auf vorzügliche Empfehlungen, Stellung. Offerten sub H. 2456 befördern Haafenstein & Vogler, Breslau. [624]

Ein Kaufmann, cautiousfähig, wünscht per bald od. 1. März c. eine dauernde Stellung. Siedender ist in der doppelten Buchführung firm und auch zur Reise geeignet. Gest. Offerten unter Y. Z. 100 Postamt 9, Breslau. [2137]

3. baldigstem Antritt event. per 1. April c. wird für ein großes Manufacturaaren-Geschäft in der Provinz ein tüchtiger Buchhalter und Correspondent gesucht. Derselbe muss mit allen Comptoirarbeiten vertraut sein und die Branche kennen. Offerten unter Chiffre "H. 80" an die Exped. d. Bresl. Btg. erbeten.

Ein tüchtiger Correspondent und Buchhalter, der mit der doppelten Buchführung genau vertraut und seit 21 Jahren im Comptordienst thätig ist, sucht per 1. April c. — er. per später — in einem Fabrik- oder Engros-Geschäft anderweitige Stellung.

Siedender ist Christ, hoher 30er, verheirathet und kinderlos. Derselbe reflectirt nur auf dauerndes Engagement. Werthe Adressen unter B. B. 78 an die Exped. der Bresl. Btg. erb. unter L. K. 25 hauptpos. [1540]

Ein junger Mann, Materialist, militärfrei, noch in ungefürdiger Stellung, mit Pr.-Zeugn., sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein anderes Engagement. Gest. Offerten unter A. H. 2427 an Rudolf Mosse, Görlitz, erbeten.

Ein junger Mann, im Spezerist, gegenwärtig noch in Stellung, sucht, gefügt auf gute Zeugnisse, per bald Stellung, wenn möglich als Buchhalter in einer Fabrik einer größeren Stadt. Derselbe ist auch zu kleineren Reisebüros bestens qualifiziert. Gest. Offerten unter 4242 an Rudolf Mosse, Görlitz, erbeten.

Ein junger Mann, Materialist, militärfrei, noch in ungefürdiger Stellung, mit Pr.-Zeugn., sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein anderes Engagement. Gest. Offerten unter A. H. 2421 befördern Haafenstein & Vogler in Breslau. [1540]

Ein junger Mann, in einer Kästchäthe, sucht pr. bald od. 1. März c. eine tüchtige und bewanderte Reisende in dieser oder Manufaktur-Branche wollen sich melden. Offerten unter H. 2421 befördern Haafenstein & Vogler in Breslau. [1540]

Ein junger Mann, mehrere Jahre in Stellung, der dopp. Buchführ. mächtig und in der Correspondenz geübt, sucht Stell. Off. erb. unter L. K. 25 hauptpos. [2141]

Offerten A. B. 77 Exped. der Bresl. Btg. [2101]

**E. Fink, Gnesen.** Ein in allen Zweigen der Comptoir-Arbeiten sowie in der englischen und französischen Sprache bewandter [591]

**junger Mann,** der in den Comptoirs mehrerer großer Häuser, zuletzt in einer der bedeutendsten Webereien Deutschlands thätig war u. jetzt seiner Dienstpflicht als Einjährig-Freiwilliger genügt, sucht, gefügt auf gute Zeugnisse u. Empfehlungen, per April c.

**E. Fink, Gnesen.** Ein in allen Zweigen der Comptoir-Arbeiten sowie in der englischen und französischen Sprache bewandter [591]

**Stellung.** Gest. Offerten sub H. 2427 an Haafenstein & Vogler, Breslau. [2101]

Eine tüchtige Cigarren-Großhandlung sucht einen tüchtigen Reisenden gegen gute Provision.

Offerten unter A. B. 77 Exped. der Bresl. Btg. [2101]

**1 junger Mann** aus der Band- und Spicen-Branche, der mit Comptoirarbeiten genau vertraut ist, wird zum baldigen Antritt gesucht. [2141]

Offerten A. B. 77 Exped. der Bresl. Btg. [2101]

**Ein Cigarren-Werkmeister** sucht für bald eine Stellung in einer Cigarrenfabrik, demselben steht die besten Zeugnisse zur Seite.

Gest. Off. beliebt man abzugeben unter A. B. 74 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [2111]

Für ein lebhafte Manufaktur-Waren- und Leinen-Geschäft in Oberschlesien wird benötigt. Bewerber müssen mit Offerten, Photographie und Gehaltsansprüchen zu senden.

**A. Schwerin,** Gaiman in Schles. [1585]

Per 15. Februar wird ein Commiss, tüchtiger Verkäufer, für mein